

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

29.2.1928 (No. 60)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mk. frei ins Haus, 2,50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsfuß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierzehner der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeltung
Verleger: Rudolf u. Wilhelm Frauenrath'sche Blätter für den kathol. Welt, Sportbeilage
Verlag: Rudolf u. Wilhelm Frauenrath'sche Blätter für den kathol. Welt, Sportbeilage
Verlag: Rudolf u. Wilhelm Frauenrath'sche Blätter für den kathol. Welt, Sportbeilage
Verlag: Rudolf u. Wilhelm Frauenrath'sche Blätter für den kathol. Welt, Sportbeilage

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 5 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangem. Eintreibung ab. Konkurs kommt der Rabatt im Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr.

Nr. 60 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 29. Februar 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Die Reichsregierung hat am Grabe des Reichspräsidenten Ebert anlässlich der Wiederkehr seines Todestages einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niederlegen lassen.

Am gestrigen Todestage des ersten Reichspräsidenten Ebert wurden zahlreiche Kranz an seinem Grabe niedergelegt.

In der Arbeitslosenversicherung ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 31. Januar bis 15. Februar wiederum leicht zurückgegangen und zwar von rund 1,2 auf 1,1 Millionen.

Die „Los Angeles“ hat die Strecke New York-Banama in 39 Stunden, 45 Minuten zurückgelegt.

Reichsminister Dr. Stresemann wird in Genf voraussichtlich am Sonntag vormittag eintreffen.

Der jüdische Friedhof in Essingen (Wfals) wurde von zwei jungen Burischen verwüstet.

Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 28. Februar.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt heute im Anschluß an die Plenarsitzung eine Sitzung ab, an der u. a. der von schwerer Krankheit geneigte Abgeordnete Prälat Dr. Kaas teilnahm, der vom Vorsitzenden herzlich willkommen geheißen wurde. Auch ein sehr freundliches Antwortschreiben des früheren Reichswehrministers Dr. Gessler, dem die Fraktion durch ihren Führer die besten Glückwünsche zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ausgesprochen hatte, wurde der Fraktion mitgeteilt. Dr. Gessler anerkennt in diesem Schreiben ausdrücklich die wertvolle Hilfe, die die Zentrumsfraktion des Reichstages dem Wiederaufbau der deutschen Reichswehr entgegengebracht hat. Das Schreiben fand bei der Fraktion lebhaften Anklang.

Dann trat die Fraktion in die sachlichen Beratungen ein. Als erster Redner für die zweite Lesung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums wurde der Abgeordnete Esser bestimmt. Ueber die mit der Erledigung des Etats der Reichsmarine zusammenhängenden Fragen erstattete Abgeordneter Erfing einen Bericht. Die Debatte um den Marineetat drehte sich in der Hauptsache um die Mittel, die für den Neubau des Panzerkreuzers erforderlich sind. Nach längerer Debatte stimmte die Fraktion mit Mehrheit dafür, die Mittel, die im Etat vorgesehen sind, zu bewilligen.

Ein Antrag

Privatschulen betr.

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 28. Februar.

Die Abgeordneten von Guérard, Reich, Rheinländer, Dr. Schreiber und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Vereinbarungen der Unterrichtsverwaltungen der Länder zu Artikel 147 Absatz 1 der Reichsverfassung (Reichsdrucksache Nr. 3778) daraufhin zu prüfen, ob sie den Erfordernissen des Artikels 147 der Reichsverfassung in vollem Umfang gerecht werden, gegebenenfalls in erneute Verhandlungen mit den Ländern einzutreten.“

In der Vereinbarung, die das Reichsministerium des Innern mit den Ländern getroffen hat, wird die Bedürfnisfrage für die Verantragung von Privatschulen aufgeworfen. Es wird Aufgabe der Staatsverwaltungen des Reichsministeriums des Innern sein, zu dieser Frage nachdrücklich Stellung zu nehmen. Bereits seit Jahren hat die Zentrumspartei Verabschiedung eines Privatschulgesetzes durch Anträge und ebenfalls durch Erklärungen der Abgeordneten Rheinländer und Dr. Schreiber gefordert. Diese Forderung muß endlich aus Gründen der Gerechtigkeit erfüllt werden.

Eine neue Quastfla in Amerika

Oysterbay (Staat New York), 28. Febr. Vor das Haus eines Mannes namens Wil-

Eine Pensionsdebatte im Reichstag

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushaltsauschusses für Versorgung und Ruhegehälter.

Abg. Hoffmann (Soz.)

weist darauf hin, daß dieser Haushalt die ungeheure Summe von 1780 Millionen erfordert. Trotz der großen Sterblichkeit der Kriegssopfer wachse von Jahr zu Jahr die Zahl der Versorgungsberechtigten. Im Anschluß sei von allen Rednern die Situation als geradezu furchtbar bezeichnet worden. Die Versorgung der Kriegssopfer sei leider keine vorübergehende Erscheinung. Andererseits sei gerade bei diesem Etat jede Sparbarkeit zu verdammen. Die Sozialdemokratie wolle nicht die berechtigten Pensionsansprüche der Beamten und Heeresangehörigen aufheben, aber sie wende sich gegen die Maßlosigkeit nach oben. Der Redner empfiehlt zur Annahme eine Ausschüßentscheidung, in der die baldige Vorlegung eines Pensionsfürsorgegesetzes und eines Pensionsgesetzes für politische Beamte verlangt wird.

Abg. Laverrenz (Dnatl.)

erklärt, aus grundsätzlichen Erwägungen sei die deutschnationale Fraktion gegen jeden Versuch einer Pensionsfürsorge. Das in der Ausschüßentscheidung verlangte Pensionsgesetz für die politischen Beamten werde auch von den deutschnationalen gewünscht. Ein ungelöstes Problem sei noch immer die richtige Versorgung der aus der Reichswehr Auscheidenden. Zu begrüßen sei auch die Ausschüßentscheidung, die die Regierung erlucht, die Beihilfen für hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer aus dem Jahre 1870/71 und den früheren Feldzügen in Fällen besonderer Notlage angemessen zu erhöhen. Die Tropenzulage müßte bei der Pensionsberechnung berücksichtigt werden.

Abg. Lude (W. Bgg.)

Den Altrentnern, die vor dem 1. April 1920 in den Ruhestand getreten sind, sei bei der Befolgung der Regelung schweres Unrecht angetan worden, das wieder gutgemacht werden müsse. Die übermäßig hohen Pensionen von Leuten, die daneben noch hohes Privat Einkommen haben, seien untragbar und wirkten in der Zeit der allgemeinen Notlage des Volkes besonders erbitternd.

Abg. Erfing (Ztr.)

erklärt, seine Fraktion wolle nicht die wohlverdienten Rechte der Beamten antasten. Aber die Auswüchse und Mißbräuche im Pensionswesen müßten beseitigt werden. Leider habe die Regierung trotz des wiederholten Verlangens des Zentrums nicht das Pensionsgesetz für politische Beamte vorgelegt. Auch das Zentrum sei nicht für die dauernde Aufrechterhaltung von Pensionen, die 20 000 Mark und mehr betragen. In der Zeit der allgemeinen Notlage müßten auch diese Pensionäre Opfer bringen.

Abg. Brüninghaus (DVP.)

betont, daß den Kriegsbeschädigten gegeben werden müsse, was irgend möglich sei. Es sei weiter eine staatspolitische Notwendigkeit, die auscheidenden Soldaten in der Zivilversorgung untersubringend. Ein Pensionsgesetz für politische Beamte müsse bald kommen. Unerträglich sei die bisherige Regelung, daß pensionierte Offiziere verhindert würden, mehr zu verdienen, als ihr Gehalt betragen würde, wenn sie noch im Amt wären.

Abg. Brodau (Dem.)

Der Entschliebung, die ein Pensionsgesetz für politische Beamte fordert, stimme die demokratische Fraktion zu. Bei den deutschnationalen sei es in dieser Beziehung jetzt still geworden, dazu mag wohl auch jene Denkschrift beigetragen haben, die festgestellt, daß von den bisherigen Ministern Pension beziehen: Alle drei deutschnationalen, alle sieben Volksparteilichen, alle drei bayerischen

Volksparteilichen, und alle sechs Zentrumsparteilichen; dagegen erhalten von den acht bisherigen demokratischen Ministern nur vier Pension und von den 14 sozialdemokratischen nur drei. Einem deutschnationalen Minister habe man eine Pension von 17 000 Mark erteilt, indem das Reichsfinanzministerium die zehn Leutnantsjahre dieses Herrn zu Hilfe nahm. Andere bekannte Rechtsparteilichen bekämen hohe Staatsbezüge, nur weil sie sechs bezw. sieben Wochen Staatssekretäre in der Reichskanzlei waren. (Hört, hört! bei den Demokraten.)

Abg. Dr. Fric (Nat. Soz.)

wendet sich gegen die Pensionierung parlamentarischer Minister. Im Kabinettsrat sei schon eine Pensionierung der Reichstagsabgeordneten erwogen worden. Präsident Lobe erwidert, kein solcher Plan sei niemals im Kabinettsrat erörtert worden.

Abg. Knoll (Ztr.)

meint, das Niveau des Abg. Dr. Fric sei gekennzeichnet durch seine geschmacklosen Angriffe gegen ermordete Politiker, die dem Vaterlande große Dienste geleistet hätten. Der Redner wendet sich gegen eine Anrechnung der Tropenzulage auf die Pensionen, solange die Kriegszulagen nicht angerechnet werden könnten.

Abg. Voigt (Bayr. Vp.)

nimmt die bisherigen Regierungsparteien in Schutz gegen den Vorwurf, daß sie für die Kriegsbeschädigten nicht genug übrig gehabt hätten. Die Sozialdemokraten hätten zwar viel gefordert, sich aber niemals um die Dedung gekümmert.

Während der Rede des Abg. Voigt kommt es zu einem Zwischenfall. Von der Publikumstribüne ruft mit drohender erhobener Faust ein Mann laut in den Saal: „Wann werden Sie mir meine Kriegsbeschädigung geben? Ich werde euch verklagen und meine Kameraden mit mir, wenn ihr mir nicht meine Rente ehrlich bewilligt.“ Der Aufer wird durch einen Diener von der Tribüne geführt.

Abg. Voigt (Bayr. Vp.)

wendet sich gegen die Linke mit den Worten: Solche Zwischenfälle sind die Folgen Ihrer verheerenden Tätigkeit, die wir hier, wie draußen erleben. (Lärm und Rufe links: „Nein, eine Folge Ihrer Untätigkeit!“ Sie haben die Kriegsbeschädigten belogen und betrogen.)

Abg. Hoffmann (Soz.)

Wenn der Abg. Voigt den bedauerlichen Vorfall als eine Folge unserer Agitation bezeichnet, so weise ich diese Unterstellung mit aller Entschiedenheit zurück. (Abg. Voigt: Ich habe keine Fraktion genannt!) Die Ausführungen von Dr. Fric seien eine skandalöse Totenschändung gewesen.

Damit schließt die Aussprache. Der Teil der Ausschüßentscheidung, der ein Gesetz über Festsetzung einer Höchstpension und Regelung der Pensionsfürsorge bei hohen Arbeitseinkommen fordert, wird in namentlicher Abstimmung mit 273 gegen 120 Stimmen bei acht Enthaltungen angenommen. Dagegen haben die deutschnationalen, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei gestimmt.

Angenommen wird auch der Teil der Entschliebung, in dem ein Pensionsgesetz für politische Beamte gefordert wird. Die weiteren Ausschüßentscheidungen auf Beihilfe für die alten Veteranen und auf vermehrte Einstellung Versorgungsberechtigter bei den Reichsbehörden werden gleichfalls angenommen.

Nach Ablehnung aller Änderungsanträge wird der Verordnungsset bewilligt. Um 18 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 14 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht der Landwirtschaftset. Schluß 18.30 Uhr.

Hotwasser in China

Paris, 28. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Peking ist der Gelbe Fluß bei Si Tsing an seiner Mündung über die Ufer getreten. 80 Dörfer sollen überschwemmt sein. 20 000 Chinesen sollen ihre Wohnungen haben räumen müssen.

Südtirols Elend

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

Selten nur gibt es im Leben der Völker Augenblicke, in denen alle politischen Parteien einer Volksvertretung mitgeiffen werden. Noch seltener sind Parlamentsitzungen, in denen sturmumbrandete Politiker mit Tränen in den Augen Darlegungen lauschen — einen solchen Augenblick innerer Erhebung und Erbauung hatte der österreichische Nationalrat, als der nordtirolische Abgeordnete Vater K o l b den Kreuzweg Südtirols beschrieb. „Nimmer daran denken, nie davon sprechen“, hatte Gambetta gesagt und dabei wohl an Geheimdiplomatie und Manipulation gedacht. Anders hielt es Vater Kolb, als er einen Rückblick über die zehn Jahre italienischer Herrschaft in Südtirol gab und dabei meisterhaft ein kleines Wort herausjückte, was über dem Leben der Menschen, der Staaten, der Nationen steht und schlicht und einfach „Das Recht“ heißt. Ein Appell an das Weltgewissen war Vater Kolbs Rede — jenes Weltgewissen, das im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes wohl mit Füßen getreten, unterjocht und geknebelt werden kann, nicht aber verloren wird, weil es das Recht als starken Helfer in der Not zur Seite hat.

Es gibt wohl kaum einen Deutschen, der Südtirols Kreuzweg nicht kennt. Gegen den eigenen Willen wurde das Land von einer Staatlichkeit zur anderen verschoben als handelte es sich nicht um Menschen, sondern um Steine am Schachbrett — und doch gibt es an seiner Stelle der Welt eine so ausgeprochen fertige Sprachgrenze, wie in Südtirol. Salurn — dieser Name bildet heute in der ganzen Welt mehr als einen Grenzort. Salurn wurde zum Inbegriff der Bergemaligung, zur Endstation eines Kreuzweges, an dessen Gipfel doch wieder die Auferstehung steht, möge man dies auch als nicht wahr haben wollen; und das Recht wird sich auch dann durchsetzen, wenn es eine, zwei, mehrere Generationen hindurch unterdrückt und geknebelt ist.

Sehr richtig erwähnte Vater Kolb die unerfüllten Versprechungen, die vor und nach der Annexion des deutschen Landesteiles diesem und der Welt gegeben wurden. Von der Mantelnote des Friedensvertrages über die feierlichen Versprechungen Titonis, daß dem Italiener der Gedanke einer Entnationalisierung vollkommen fern liegt, über den Vertragsbericht Luzzattis in der italienischen Kammer, über die Thronrede des Königs von Italien, daß die lokalen autonomen Einrichtungen und Gebräuche die größte Beachtung finden werden, über die Versicherungen Colonnas, Giolitti und Bonomis führte uns die Rede Vater Kolbs zum Schlußergebnis, daß all diese Versprechungen ins Gegenteil verkehrt wurden, daß es ein Problem des Widerstandes in Italien nicht gäbe und daß eine Million Deutscher und Slaven juristisch nicht existieren. 1300 Jahre lebten die Deutschen in Südtirol in geschlossenen Ansiedlungen, bevor es eine italienische Nation überhaupt gab; und heute? Die klar erkennbaren Bestimmungen des Friedensvertrages wurden bezüglich Option und Einbürgerung vom Gutdünken abhängig gemacht, die deutschen Namen wurden gelöscht, die Familiennamen mußten umgeändert werden, Zeitungen, politische Parteien, wirtschaftliche Organisationen, ja selbst Alpenvereine und Feuerwehren wurden aufgelöst, jede Versammlungstätigkeit unterbunden, die Schulen in italienische verwandelt, der Religionsunterricht in der Muttersprache verboten, ja selbst die Ruhe der Toten gestört, indem die Erinnerung an sie in fremder Sprache in den Grabstein gemeißelt werden. Wenn man bedenkt, daß Italien den arabischen Schulen für Staatsbürger libischer Nationalität die staatliche Erlaubnis erteilt und die Ausrottung eines jeden deutschen Wortes in Kirche und Schule dagegen stellt, so greift man sich an den Kopf, daß dies im Herzen Europas, im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes der Völker überhaupt denkbar und möglich ist.

Das alles brachte Vater Kolb vor, indem er Zeit, Ort, und Gegebenheiten anführte, die über jeden Zweifel erhaben sind. Und doch! Keine Macht der Welt wird im Stande sein, den Tiroler jenseits des Brenners das Gefühl zu ihrer deutschen Heimat aus dem Herzen zu reißen; ob sie dies schreiben und sagen „ob sie es nur wissen und es im tiefsten Herzen fühlen dürfen — wir bleiben was wir sind“ so erklärte der Aufruf der vier deutschen Abgeordneten Taggen-

nam Seeds, bei dem eine junge Frau wohnt, die behauptet, die jüngste Tochter des Zaren Nikolaus II. zu sein, ist eine Polizeiwache postiert worden. Diese Maßnahme wurde nach einer Beiprehung zwischen Polizeibeamten und Seeds getroffen, der erklärt hatte, es sei ihm zu Ehren gekommen, daß Anzeichen für eine Bedrohung der angeblichen Zarentochter vorlägen.

burg, Neut-Nicolussi, Tinsl und Sternbach, als sie am 15. August 1923 vom Namen Tirol Abschied nahmen, denn „das letzte Wort wird die Geschichte sprechen“.

England und die Abrüstungsfrage

London, 28. Febr. Der Staatssekretär des Innern, Konnton Hicks, sagte gestern Abend in einer Rede:

Solange die allgemeine Dienstpflicht einen Teil der Politik der großen Nationen des Kontinentes bildet und in ihrem Herzen verankert ist, wird es in der ganzen Welt wenig Abrüstung geben. Unsere Armee zählt eine Viertelmillion weniger als 1914, und wir haben die Zahl unserer Kriegsschiffe von 704 auf weniger als 400 vermindert. Er sagte ferner: Zweimal sind die Russen nach Genf mit einem Abrüstungsplan gekommen. Tatsächlich versucht Rußland, die Zivilisation jedes Landes der Welt zu zerstören, und gleichzeitig schlägt es Abrüstung vor. In welcher Lage würden wir sein, wenn wir abrüsteten und unser Land und unsere Dominions dadurch den blutdürstigen Russen öffneten?

Das Ergebnis der amtlichen englischen Untersuchungen über die Hinrichtung Miss Cavells

London, 28. Febr. „Evening Standard“ veröffentlicht ein Schreiben des Juristen Manisty, der 1918 bis 1919 Mitglied des Untersuchungsausschusses für die deutschen Kriegsverbrechen war, in dem er berichtet, daß gegen Ende des Jahres 1919 ein Unterausschuß ernannt wurde, um den Cavell-Prozess und die Hinrichtung der Pflegerin Cavell zu prüfen. Dieser Unterausschuß kam zu dem Schluß, daß das Gericht berechtigt war, die Pflegerin Cavell abzuurteilen, daß diese das Verbrechen, dessen sie beschuldigt wurde, begangen hatte und daß das Gericht nach deutschem Gesetz die Befugnis hatte, sie zum Tode zu verurteilen. Dieser Bericht wurde vom Vollausschuß entgegengenommen und angenommen.

Die neue Note der amerikanischen Regierung an Frankreich

Paris, 28. Febr. „Intransigent“ glaubt über den Inhalt der heute in Paris eingetroffenen amerikanischen Note, die sich mit dem Abschluß eines Antikriegspaktes beschäftigt, sagen zu können, aus der neuen Note ergebe sich, daß die amerikanische Regierung ihre Ansicht nicht geändert habe; sie wünsche, daß ein Pakt, der alle Kriege, sowohl offensive wie defensive ausschliesse, Augenblicklich durch die Mächte unterzeichnet werden, die als Großmächte gelten. Wenn Kellogg zu diesen Großmächten u. a. Frankreich, England und Italien zähle, so rechne er doch weder Spanien noch irgend eine der südamerikanischen Republiken hierzu. Washington lehne also Verpflichtung das Verfahren ab, das darin bestünde, zuerst ein Abkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten abzuschließen, um es dann den Hauptmächten zu unterbreiten. Die amerikanische Regierung soll nach dem Blatte auch erklären, daß sie mit Optimismus das Ideal verfolge, daß sie in diesem Augenblick Gemeinsamkeit mit Briand juche. Sie hegt die Hoffnung, zu einem Ziele zu gelangen, vertrete aber den Standpunkt, daß keine Lösung möglich sei und kein Mittel bestehe, ernstlich den Krieg zu beilegen, wenn nicht ein vielseitiger Pakt abgeschlossen werde, wie sie ihn vorschlägt.

Nach den Hagenauer Wahlen

Paris, 28. Febr. Zu den Municipalwahlen in Hagenau schreibt „Ere Nouvelle“ Bürgermeister Weiß, derselbe Mann, der noch vor wenigen Monaten die französischen Farben verachtete und bezüglich der autonomen Politik seinen Mitarbeiter Keppi und Abbe Gromer folgte, hat ein Lokalitätstelegramm an Poincare gerichtet: Ist es auch richtig? Der Umwälzung im Lager der elbischen Klerikalen seit dem Kolmarer Prozeß kommt so häufig vor, daß uns nichts mehr in Erstaunen versetzt. Wenn dieser Umwälzung aufrichtig ist, dann hat der Autonomismus am letzten Sonntag in Hagenau eine Niederlage erlitten.

Der „Figaro“ schreibt: Der Erfolg der Liste der nationalen Eintracht, bestehend aus Katholiken, Radikalen und Sozialisten, wäre umso mehr zu wünschen gewesen, als die Kommunisten, die Komplizen der Autonomisten, den ausschließenden Bürgermeister und seine Anhänger unterstützen. Man kann sich also zu dem Ergebnis nicht beglückwünschen.

Nach dem „Matin“ soll man übrigens gestern im Kabinett des Ministerpräsidenten erklärt haben, daß nach Einang des Lokalitätsgramms des Bürgermeisters Weiß, derselben, der wegen der Hagenauer Angelegenheit gemahregelt wurde, man die früheren Ereignisse als Handlungen lokaler Natur betrachte und den Vorfall mit den Hagenauern nunmehr als beendet ansehe.

Im Kampf gegen die Kartelle

Berlin, 28. Febr. Nachdem der Reichswirtschaftsminister gegen die Verträge der Eisenindustrie eine scharfe Anordnung aufgrund des § 4 Abs. 2 Ziff. 3 der Kartellverordnung getroffen hat, wonach die Erzeugerkartelle alle Beschäfte, Vereinbarungen und Verfügungen betreffend Preisregulierung dem Reichswirtschaftsministerium vor dem Inkrafttreten einzureichen hatten, haben zwischen ihm und der Eisenindustrie Verhandlungen stattgefunden, die zu befriedigenden Ergebnissen geführt haben. Der Reichswirtschaftsminister wird deshalb, wie der W.F.B.-Handelsdienst erfährt, die Anordnung nunmehr wieder aufheben.

Weiterer leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit

Berlin, 28. Febr. In der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 31. Januar bis 15. Februar wiederum leicht zurückgegangen von rund 1333 000 auf 1 291 000. Die Abnahme betrug somit rund 42 000 oder 3,2 v. H. Der Rückgang entfällt fast ausschließlich auf die männlichen Arbeitslosen.

In der Kräftefürsorge hat sich die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger fast auf dem gleichen Stande gehalten (rund 215 500 am 15. Februar gegenüber 214 800 am 31. Januar). Die geringe Zunahme von rund 700 Personen kann als unerheblich angesehen werden. Während die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger um etwa 1800 oder 1 v. H. zugenommen hat, ist die der weiblichen um etwa 1100 oder um 3,2 v. H. gesunken.

Die Zahl der Notstandsarbeiter hat in den letzten 14 Tagen um 23,0 v. H. zugenommen und beträgt jetzt insgesamt 58 200. Davon entfallen auf Personen, die in der Arbeitslosenversicherung unterstellt worden sind, rund 43 600, auf Personen, die in der Kräftefürsorge unterstellt worden sind, rund 14 600!

Festsetzung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften

Aufgrund des Gesetzes vom 18. Dezember 1926 sind Prüfstellen in Berlin und München, sowie eine Oberprüfstelle in Leipzig errichtet worden. Für Baden ist die Prüfstelle, München zuständig. Der Justizminister hat die Staatsanwaltschaften beauftragt, nach Abschluß eines Strafverfahrens nach § 184 Reichsstrafgesetzbuch, sofern nicht schon in diesem die Unbrauchbarmachung der infrimierten Schrift angeordnet worden ist, die Akten dem Landespolizeiamt mitzuteilen. Für den Fall, daß eine Maßnahme aufgrund des Gesetzes vom 18. Dezember 1926 angezeigt ist, berichtet das Landespolizeiamt beschleunigt an den Minister des Innern.

Der italienische Botschafter in Wien bei Mussolini

Rom, 28. Febr. Nach der Kammer Sitzung empfing heute Ministerpräsident Mussolini im Palazzo Chigi den italienischen Botschafter in Wien, Auriti, der dem Ministerpräsidenten den stenographischen Wortlaut der von den Abg. Kolb und Abram, sowie vom Bundeskanzler Seipel im österreichischen Nationalrat gehaltenen Reden vorlegte und noch verschiedene Informationen hinzusetzte.

Vor der Abreise Stresemanns

Berlin, 28. Febr. Wie den Blättern mitgeteilt wird, wird Reichsminister des Äußeren, Dr. Stresemann, in Genf voraussichtlich am Sonntag vormittag eintreffen, nachdem er am Samstag Abend von Cap Martin abgereist sein wird. Staatssekretär v. Schubert wird heute Mittag den Mitgliedern des Reichskabinetts einen kurzen Vortrag über die in Genf zu erörternden Probleme halten und heute Abend Berlin verlassen.

Todesfall des Reichspräsidenten Ebert

Karlsruhe, 28. Febr. Aus Anlaß des Todestages des Reichspräsidenten Ebert hat heute vormittag im Auftrage der badischen Staatsregierung der Landrat von Heidelberg am dortigen Grabe einen Kranz niedergelegt. Namens der Reichsregierung erfolgte eine Kranzniederlegung durch den Präsidenten des Landesfinanzamtes Baden, Stamer.

Am heutigen 3. Todestag war das Grab schon geschmückt worden. Es wurden im Laufe des Vormittags zahlreiche Kränze niedergelegt, u. a. im Auftrage des Reichskanzlers, der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung, der badischen Staatsregierung und der heftischen Regierung. Außerdem für die Stadt Heidelberg, die sozialdemokratische Partei Deutschlands, von dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund und anderen. Auch Blumen der Familie Ebert wurden niedergelegt. Einer der Söhne Friedrich Eberts weilt im Laufe des Vormittags am Grabe.

Uebrigens sind sämtliche Staats- und Gemeindebehörden verpflichtet, dauernd dafür zu sorgen, daß in keiner ihrer Einrichtungen (Büchereien) Kindern oder Jugendlichen Bücher oder Schriften zugänglich gemacht werden, die in die Liste der Schund- und Schmutzschriften aufgenommen sind.

Ablauf wichtiger Lohnsteuerfragen

Berlin, 28. Febr. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß am 29. Februar die Frist abläuft, innerhalb der die Arbeitgeber den Finanzämtern Lebensverhältnisse für 1927 über die außerhalb des Dries der Betriebsstätte wohnhaft gewesenen Arbeitnehmer einzureichen haben. Bis zum gleichen Tage haben die Arbeitnehmer, für die 1927 Steuermarken verwendet worden sind, ihre Steuerarten mit Einlagebogen an das Finanzamt abzuliefern. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Erstattung von Lohnsteuer für 1927 bis zum 31. März beim Finanzamt eingereicht werden müssen. Merkblätter über Lohnsteuererstattung und Antragsvorlage sind bei den Finanzämtern kostenlos erhältlich.

Tarifabschluss im Versicherungsgewerbe

Berlin, 28. Febr. Heute ist zwischen dem Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsgewerbetreibenden einerseits und den in dem Gewerkschaftsring zusammengeschlossenen Verbänden (Allgemeiner Verband der Versicherungsgewerbetreibenden und Gewerkschaftsbund der Angestellten) andererseits für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 der Gehaltstarif für das Versicherungsgewerbe neu abgeschlossen worden. Die neu vereinbarten Gehaltsätze sehen eine allgemeine Erhöhung der Gehälter um 7 1/2 Prozent vor. Die übrigen geltenden Leistungen (Soziale Zulagen, Abteilungsleiterzulagen und Speisensätze) sind ebenfalls erhöht worden.

Kündigung des Mehrarbeitsabkommens im Ruhrbergbau

Essen, 28. Febr. Die vier Bergarbeiterverbände haben heute gemeinsam das für den Ruhrbergbau bestehende Mehrarbeitsabkommen gekündigt. Die Kündigungsfrist läuft am 30. April 1928 ab.

Das Ende der Devisenbeschaffungsstelle

Berlin, 28. Febr. Die heutige Generalversammlung der Devisenbeschaffungsstelle G. m. b. H. in Liquidation beschloß die Beendigung der Liquidation mit dem 29. Febr. 1928. Damit hat die Tätigkeit dieser im Jahre 1919 zum Zwecke der Beschaffung und Verteilung von Devisen gegründeten Gesellschaft ihr Ende gefunden.

Landesparteitag der württembergischen Zentrumspartei

Der ursprünglich auf kommenden Sonntag, den 4. März angesetzte Landesparteitag der Württ. Zentrumspartei findet, wie uns das Landessekretariat der Württ. Zentrumspartei mitteilt, nicht statt. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß angesichts der politischen Entwicklung die Württ. Landtagswahlen mit den voraussichtlich im Mai stattfindenden Reichstagswahlen zusammengelegt werden. Aus diesem Grunde mußte der Parteitag bis zur Klärung der Sachlage verschoben werden. Voraussichtlich wird der Parteitag der Württ. Zentrumspartei am Sonntag, den 18. März in Ulm stattfinden.

Jungdo und Schwarzrotgold

Berlin, 28. Febr. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ hatte die republikanische Beschwerdestelle dem Jungdeutschen Orden die Frage vorgelegt, wie sich der Orden dazu stelle, daß in Westdeutschland drei seiner Mitglieder die Reichslage heruntergerissen haben. Darauf hat namens des Ordens der Pressewart August Abel folgende Antwort erteilt:

„Der Orden mißbilligt scharf ein solches Verhalten. Der Jungdeutsche Orden respektiert die schwarzrotgoldene Reichsfahne.“

Der Waren Rußlands (Eigen-Vericht)

Moskau, 27. Februar.

Bei einer der letzten Wirtschaftstagungen führte der Volkskommissar Antoff aus, das russische Volk zeige auch bezüglich der Ernährungsweise auffällige Veränderungen gegenüber der Vorkriegszeit. Vergleiche mit 1911 ergäben vor allen Dingen eine enorme Zunahme des Nahrungsmittelkonsums. Der Konsum an schwarzem Roggenmehl ist zurückgegangen, dagegen der Weizenmehlkonsum um 61 Prozent gestiegen. Der Fischkonsum fiel um 36 Prozent, umgekehrt nahm der Fleischkonsum um 150 Prozent zu. Der Margarinekonsum sinkt und der Butterkon-

sum steigt derart an, daß die früher stark entwickelte Butterausfuhr kaum noch in Frage kommt. Der Eierkonsum hat sich mehr als verdreifacht; auch hier dürfte die Ausfuhr in Wegfall kommen.

Berurteilung eines Fahnenjägers

Essen, 28. Febr. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte heute den Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes, Richard Kaupin zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. In der Nacht zum 2. Oktober vor. Jahres hatte eine Gruppe von Rotfrontkämpfern eine Anzahl von Fahnen, die zu Ehren des Geburtstages des Reichspräsidenten gestiftet waren, unter Gewalt heruntergeholt. Von den Tätern hatte man nur Kaupin ermitteln können.

Der erste Tag des Leuna-Bräujes

Frankenthal, 28. Febr. Der erste Verhandlungstag im Wagnerprozeß gehörte dem Hauptangeklagten. Der Entwicklungsgang Wagner und die sichere Verteidigungsart kennzeichneten ihn als einen zielbewußten und über die Tragweite seiner Handlungen klar sehenden Geschäftsmann. Wagner sucht sich von dem Vorwurf der betrügerischen Schwarzrechnungen, die betrügerischen Abschluß bei der erfolgten Mittelierung von Abfallblechen statt hochwertiger Ware und der betrügerischen Abschluß beim Einbau von zahlreichen Winkelisen und Blechschüssen in die nach Gewicht hochbezahlten Kappen zu befreien, wobei ihm aber Widersprüche mit früheren Angaben nachgewiesen werden. Als 1923 durch Maßnahmen der Besatzungsmächte die Arbeiter eingezogen wurden, hat Wagner dem Arbeitgeberverband Lohnversicherungsanträge eingereicht mit Fiktionen, die auch Namen von Arbeitern trugen, die gar nicht mitbeschäftigt waren, sich selbst als Sacharbeiter mit angeführt und bezahlen lassen, ebenso die Bürogehilfin Kotte Horn. Nach 6 Uhr endete der erste Verhandlungstag.

Die Strafanträge gegen J. Barmat

Berlin, 27. Februar.

In der heutigen Verhandlung des Barmat-Ausschusses stellte Oberstaatsanwalt Trautmann gegen Julius Barmat folgende Strafanträge:

1. Wegen Betruges in Fortsetzungszusammenhang mit verjährtem Betrug zum Nachteil der Preussischen Staatsbank 1 Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe.
 2. Wegen fortgesetzter Anstiftung des Angeklagten Hellwig zur Untreue zum Nachteil der Preussischen Staatsbank in Tateinheit mit fortgesetzter aktiver Bestechung: 1 Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe.
 3. Wegen Anstiftung des Angeklagten Alenke zum Betruges gegen das Gesetz über Depots- und Depositen-Geschäfte: 5000 Mark Geldstrafe.
 4. Wegen Betruges zum Nachteil der Deutschen Girozentrale 9 Monate Gefängnis.
 5. Wegen Betruges zum Nachteil der Brandenburgischen Girozentrale: 6 Monate Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe.
 6. Wegen aktiver Bestechung des Dr. Höfle in Tateinheit mit Anstiftung zur Untreue, und zwar gemeinschaftlich mit dem Angeklagten Henry Barmat: 3 Jahre Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe.
 7. Wegen Betruges in Fortsetzungszusammenhang mit verjährtem Betrug mit der Aufgabe u. dem Abzug der 1. Roth-Obliigationen in Tateinheit mit Betruges gegen § 38 des Börsegesetzes, und zwar gemeinschaftlich mit den beiden Angeklagten Staub und Nabinowitsch: 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe.
 8. Wegen verjährter Untreue zum Nachteil der Eisen-Mattes AG., und zwar in Gemeinschaft mit dem Angeklagten Henry Barmat: 6 Monate Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe.
 9. Wegen aktiver fortgesetzter Bestechung des Angeklagten Stachel, und zwar gemeinschaftlich mit dem Angeklagten Henry Barmat: 7 Monate Gefängnis.
- Ferner beantragt Oberstaatsanwalt Trautmann die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Er beantragte, folgende Gesamtstrafe anzuerkennen:
- Fünf Jahre Gefängnis und 450 000 Mark Geldstrafe, evtl. für je 1000 Mark einen Tag Gefängnis, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Anrechnung von 155 Tagen Untersuchungshaft.
- In der Begründung wies der Staatsanwalt darauf hin, daß der Schaden durch das strafbare Treiben Julius Barmats nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme auf rund 30 Millionen Goldmark bemessen werden müsse. Unter den einzelnen Julius Barmat bewiesenen Straftaten trete der Betrag und die Anstiftung zur Untreue gegenüber der Preussischen Staatsbank als besonders schwerwiegend hervor. Moralisch noch verwerflicher sei aber Julius Barmats Verhalten gegenüber Dr. Höfle. Wenn er gleichwohl davon abliehe, eine Gefängnisstrafe in Antrag zu bringen, die auf den ersten Blick in einem Verhältnis zu der Schwere der Taten Julius Barmats stehe, so geschähe es in Verächtlichung der Lastgabe, daß der in seinem Nachhinein hemmungslos Barmat erfahren müßte, daß auf dem Boden, den er betrat, ihm nicht allzu starke Widerstände entgegengekehrt würden.

Politische Revue

Sicherheitsausgleich — Schulgesetz — Koalition — Wahlparole — Republikanische Front — Dr. Scholz

Nach wie es ist, mehr vom Frieden gesprochen und mehr zum Kriege gerüstet worden wie heute im Zeichen des Großen Völkervertrages, ein schlagender Beweis dafür, daß die Kräfte einer längst vergangenen gealterten Geschichtsepoche, der nationale Egoismus insbesondere, der Schaffung einer absolut verpflichtenden internationalen Rechtsordnung der Völker einen unerhörten Widerstand entgegenzusetzen und das bis jetzt unbestreitbare Erfolg. So wird der Versuch des jetzt in Genf zusammengetretenen Sicherheitsausgleiches, der die Vorarbeiten für die kommende große Abrüstungskonferenz zu treffen berufen ist, aus dem Chaos politischer Interessengegenstände zu dem von allen als notwendig erkannten Ideal zu gelangen, fähig nur durch einen kaum mehrbaren Fortschritt zum wirklichen konstruktiven Frieden bringen. Die Konferenz darf jedoch in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Mehr als 20 Nationen haben Vertreter entsandt, Deutschland, England und einige kleinere Staaten haben den in Prag tagenden drei Berichtserstatteten umfangreichen Denkschriften, von denen die deutsche besonders für die friedliche Regelung entstandener Streitigkeiten ungenügend wertvolle Anregungen enthält, überreicht. Außerdem hat einen Beobachter delegiert, nur Amerika steht in stolzer Resignation beiseite.

Es ist kein Zweifel, Abrüstung und Sicherheit stehen in unmittelbarer Wechselwirkung zueinander. Der deutschen These einer weitgehenden Abrüstung als Voraussetzung des Friedens steht die auch jetzt in Genf wieder von Paul Boncour mit Fähigkeit vertretene französische Auffassung der völligen Sicherheit — soll heißen ewigen Geleisgarantie für die genommene Kriegsbeute — als Voraussetzung für die Abrüstung gegenüber. Die große Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz besteht also darin, zwischen diesen beiden Auffassungen und der von den Nationen geradezu eiferfüchtig gebieteten nationalen Autonomie die lösende Kompromißformel, die auf die Lebensinteressen der Völker gebührend Rücksicht nimmt, zu finden. Daß das nicht leicht sein wird, geht aus den besonderen Verhältnissen beider Völker hervor. Frankreich sieht sich nach dem an Englands Widerstand erfolgten Scheitern des Großen Protokolls und der durch Italiens Vorkriegs- und in die Defensiv- gebunden. Deutschland fühlt sich in seiner durch den Friedensvertrag herbeigeführten vollkommenen Beherrschung, umgeben von schwergerüsteten Nationen, mit Recht besorgt und in seiner Sicherheit bedroht, insbesondere auch deshalb, weil die Schaffung des Völkervertrages schmerzliche Rückschlüsse aufweist, als weder der Krieg verboten ist, noch das obligatorische Schiedsverfahren besteht, noch auch ein fest fixiertes System von Sanktionen gegenüber Friedensbrechern normiert ist.

Daß Rußland, das erst vor wenig Wochen die Feier der Gründung der Roten Armee vier Tag lang festlich beging, das 600 000 Mann stehendes Heer besitzt und durch seine Milizorganisation das ganze Volk der militärischen Verteidigung dienstbar gemacht hat,

durch seinen „Beobachter“ Boris Stein die radikale Abrüstung fordert, liegt ganz in der Linie der propagandistischen Einstellung der Sowjetpolitik.

Wenn auch nur ein kleiner Fortschritt erreicht werden kann, so darf nicht vergessen werden, daß die Ideen unablässig nach Verwirklichung streben.

Das Schulgesetz ist gefallen, die bisher bestehende Regierungskoalition damit nach den Erklärungen der Fraktionsführer — nur der liberale Führer Dr. Scholz stellte sich etwas nach — aufgelöst. Die Schuld trägt — nebenbei gesagt — einzig und allein die Liberale Volkspartei, die im Nichthalten eingegangener Verbindlichkeiten die würdige Erbin alten nationalliberalen Kulturrautes ist. Es beginnt der Kampf um die Wahlparole. Die Zentrumsfraktion hat sofort nach dem Scheitern des Schulgesetzes ein Pronunciamento an die Wähler erlassen, daß der Kampf um die Elternrechte, um die Mitwirkung der religiösen Lebenskräfte des Volkes an der Gestaltung der Schule, mit unverminderter Kraft fortgeführt werden, und sie ruft die Wählererschaft zum Kampf für die alten Ideale auf.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß auch in der Zukunft die Partei keinen Schritt vom Grundsatze ihres Schulprogramms sich entfernen und daß sie feiner auch irgendwie getarnter Koalition willen auch nur ein Jota grundsätzlicher Schulforderungen preisgeben kann. Das katholische Volk ist auch gewillt, über alle wirtschaftlichen Gegenstände hinweg, um der großen Grundidee wegen sich zum gemeinsamen Schlagen gegen die bei der Abstimmung über den § 2 des Schulgesetzes blutig aufstrebende Koalition des Liberalismus und Sozialismus zu finden.

Eine alleinige Abstellung des Wahlkampfes nur auf die Schulparole würde jedoch das Zentrum hoffnungslos an die Seite der Deutschnationalen zwingen, ohne daß sich die Möglichkeit ergeben lassen könnte, nach beendeter Schlacht genügend politische Kräfte zu haben, das Erstrebte zu realisieren. Die Schulparole wird im nahenden Wahlkampf eine wichtige und scharfe Waffe sein, es kann aber nicht die einzige sein. Daß auch bei der entschiedenen republikanischen Front, sobald sie sich auf die natürliche Demokratie besinnt, Möglichkeiten für ein Schulgesetz im Sinne der wirklichen Freiheit und Toleranz rufen, zeigt die badische Kabinetts-Entscheidung zum Keudellentwurf. Die Sozialdemokratie und Demokratie haben es in der Hand, die politische Reaktion in Deutschland tödlich zu treffen. Wenn man sieht, daß die „Kreuzzeitung“, das führende Organ der Deutschnationalen, frei und offen für eine weitaus kräftigere Einwirkung der Industrie und ihrer Führer auf die parlamentarische Gesetzgebung der Zukunft eintritt, daß sie die geschlossene Front der „Wenigen“ gegen die Front der Massen fordert, der muß erkennen, daß das aus katholischer Erneuerungswillen herausfließende soziale Programm des Zentrums wahrlich der Zugkraft nicht entbehrt. Das Zentrum, im Wahlkampf frei und unabhängig wie immer, wird

über dem Tag der Entscheidung, die langen Jahre der Arbeit im Parlament nicht vermissen.

Der Führer der liberalen Volkspartei, Abg. Dr. Scholz, ist immer der Kinder interessanter Dinge. So hat er einmal wieder in Königsberg sich von den Strapazen seiner diesjährigen Kabinettsstürze erholt und hat dabei in einer Versammlung liberaler evangelischer Wähler, die immerhin bis jetzt noch nicht bekannte Tatsache der Öffentlichkeit übergeben, daß die deutsche Volkspartei während der ganzen Zeit der Beratung des Schulgesetzes in unmittelbarer Verbindung mit dem Präsidenten des Oberkirchenrats der evangelischen Kirche gestanden habe. Aus der Formulierung der Rede geht ohne weiteres hervor, daß die Volkspartei „nicht einem kirchlichen Druck unterworfen wurde“, wie die „Köln. Zeitung“ meint, sondern daß jedenfalls von beiden Seiten gewünschte Verhandlungen stattfanden. Man könnte hieran interessante Reminiszenzen und Vergleiche aus der Kulturkampzeit anstellen; wir wollen aber nur die ganz bescheidene Frage aufwerfen:

Was sagen die katholischen Wähler der liberalen Volkspartei dazu, vorausgesetzt, daß es solche in nennenswerter Zahl gibt?

Baden

Der Lutherfilm in Baden

Mannheim. Letzten Sonntag war es. Auf 12 Uhr ist Uraufführung des deutschen Großfilms „Luther“ angesetzt. Durch dankenswertere Entgegenkommen der Palastlichtspiel-Direktion war ich unter den geladenen Ehrengästen. Dem Programm ist eine „Vorbemerkung“ beigegeben. „Der Lutherfilm will dem größten Deutschen... ein Denkmal setzen“, lautet da der erste Satz.

Sind geschichtliche Fälschungen und Entstellungen, daß, Hohn und Spott auf katholische Mitbürger in unserer Zeit noch ein tragfähiges Fundament für ein Denkmal?! zu Ehren eines Deutschen!! Es wäre uns ein Leichtes, geschichtliche Irrtümer, Fälschungen und Entstellungen sehr zahlreich nachzuweisen. Doch wozu geschichtliche Erinnerungen? Der Film will ja gar nicht den Weg „wissenschaftlicher“ Geschichtsschreibung gehen; mußte „die sich um die Gestalt Luthers webende Legende berückichtigen“; mußte „historische Abweichungen mit voller Absicht“ vornehmen; so und ähnlich lese ich in diesen Vorbemerkungen.

Warum „mußte“? Aus welchen Gründen? Aus „film-dramaturgischen Gründen“! heißt es da. Der Ausweg, die Ausrede ist billig, ist aber wirklich nur drei Bagen wert. — Der häßliche, wucherische Schneider muß auf einmal niederknien und den Rosenkranz beten!

Aus „film-dramaturgischen“ Gründen? Wir Katholiken verwahren uns gegen diese Film-dramaturgie! Keiner, der Abblasprediger muß die tollsten, ungläublichsten Dinge vorführen; muß zehen bis zur Trunkenheit; muß massenweise Ablässe für zukünftige Sünden verkaufen. aus film-dramaturgischen Gründen! Wir Katholiken verwahren uns gegen diese Film-dramaturgie. Höher als Film-dramaturgie sollte die Rücksicht auf Andersdenkende und die

ichlieht die Augen. Eine leichte Röte fliegt über sein Gesicht, dann folgt eine tiefe Todesblässe. Alle Züge werden härter.

„Ich bin ja — nun so — müde. Ich weiß — gar nicht mehr recht — wie — das alles war — nur — das mit dem — dem Kaplan im Küstlerader.“

„Heiliger Gott!“ ruft der Pfarrer ganz verzweifelt. „Nun laßt doch endlich Euren Wahnglauben fahren und denkt an Eure arme Seele statt an den unseligen irphoffen Kaplan.“

Der alte Sein nicht heutig. „Ja, Sie — haben wohl recht — Herr Pfarrer,“ flüstert er kaum hörbar. „Ich glaube — es — ist nun Zeit. Es — ist so dunkel — um mich her — wie — im Moor — wenn im Küstlerader.“

Der Pfarrer beugt sich über ihn, ergreift in heißer Angst um die Seele des alten Freundes seine Hände. Sein öffnet langsam die Augen, lächelt ihm matt zu.

„Ich war — mein Lebtag ein ehrlicher Mann, Herr Pfarrer. Ich hab' keinem Menschen unrecht getan. Hab' nie jemand betrogen — nie einen Menschen gehaßt — ja — doch — ganz zuletzt noch — meinen Bruder. Ich habe ihn, Gott verzeih' es mir — vermüht. Er weiß nichts davon — darum kann ich es ihm — im stillen abtun. Gott mag ihm vergeben, was er tut — ich tu's auch.“

Er wendet den Kopf zur Seite. Es geht zu Ende. Er atmet ruhig, doch sehr langsam und leise.

Der Pfarrer reicht ihm das Glas mit dem Trank, der auf Wunden das Leben wieder auflockern macht. Noch einmal treibt der Rest des Blutes träge Wellen durch den erkaltenden Körper. Seins Augen werden lebhafter. Er richtet sich mühsam auf.

(Fortsetzung folgt.)

Der alte Sein läßt die Hände des Pfarrers los. Er faltet seine Hände auf der Decke und

Das Moorgepenst

Roman von Heinrich Liaden.

Er bricht ab. Beide lächeln. Aus dem Dunkel des Moores leitet Timpen. Der Klang von Schellen. Die beiden Knechte stehen auf, gehen bis zum Tor. Da sehen sie, wie über den schmalen Pfad ein Licht zittert, eine Laterne, baumelnd in der Hand eines kleinen Menschen. Um dessen Leib flattert im Abendwind ein weißes Gewand. Hinter ihm wandelt mit schweren Tritten weit ausschlagend, eine hohe Gestalt. Die Hände auf der Brust. Das Haupt geneigt. Das ist der Pfarrer, er trägt das Sanftmännchen.

Die beiden am Tor reißen ihre Mühen herunter, duden sich zu Boden. Der Pfarrer neigt schweigend an ihnen vorüber, gefolgt von dem Ministranten. Beide gehen ins Haus.

Unter der Tür begegnet ihnen Paul Günther. Schweigend führt er den Priester zum Bette des alten Hein. Auf einem Seitentisch brennet gemalte Kerzen. Das Köpfchen, auf dem der Kopf des alten Hein ruht, ist blau und weiß gewirfelt. Seltsam lächelt das Gesicht des alten Mannes mit seiner gelblich-bleigrauen Farbe von dem Finnen ab. Seine Nase ist wie ein verkniffenes Schwert, wie unter verkniffenen Schmerzen. Wer ihn seit einer Woche nicht gesehen hat, der erkennt ihn nicht wieder.

Paul Günther drückt hinter dem Pfarrer leise die Tür ins Schloß, und geht hinaus. Sein Gesicht ist fahl und trägt den Stempel tiefen Leids. Den beiden Einjamen in Hein Wohlens Haus sieht man wahrlich die Qualen, die sie in den letzten Tagen miteinander erduldet, deutlich an. Der eine liegt drinnen im Hause, zerbrochen bis ins Innerste. Er

sieht das große dunkle Tor, in dem die größten Geheimnisse der Welt stehen, vor seinen Augen weit geöffnet. Er fühlt, wie er langsam an das Tor herangeht, stiert mit großen bängigen Augen in die seltsame dunkle Welt da drinnen. Größer aber als die Furcht vor jener Welt ist die vor dieser mit ihrer Dual. Weiter, nur weiter hinein in das geheimnisvolle, das rätselvolle Land der Ewigkeit.

Der andre aber sieht vor seinen Augen den stillen gramvollen Kampf mit vielen langen Jahren ohne Ruhe, ohne Trost, ohne Glück. Und seine Seele weint, und er neidet dem andern seine Zerbrochenheit und den Gang, den jener zu tun sich ansieht, den Gang, den die Welt als den bittersten des Lebens ansieht.

Vor der Tür des Krankenzimmers hocht der junge Mesner in schlaftrüben Sinnen. Er harret darauf, gerufen zu werden. Doch es dauert lange. Er denkt, der alte Hein Wohlens habe viel zu beichten. Ueber dem Gedanken nicht er ein.

Drinnen knien leise die Kerzen. Ihre gelben Lichter hüpfen furchtbar über das graue Gesicht des alten Hein und das dunkelrote, ernste des Pfarrers. Der Alte im Bett hält die Augen geschlossen. Doch er schläft nicht, denn seine Finger treiben auf der Bettdecke ein unruhiges Spiel.

„Alle Dinge Gottes sind klar wie sein ewiges Wort.“ spricht der Pfarrer mit erstem Ton. „Wer seine Worte mit einfachem, reinen Herzen erfährt hat, der hat auch sein Leben erfährt. Wer aber an seinen heiligen Worten mit kleinem Menschenwitz zu deuteln und zu ändern versucht, der verstößt freventlich gegen die heilige Dreieinigkeit gegen den Vater, der das Wort erschaffen; gegen den Sohn, der den qualvollen Tod erlitt, um es uns mit all seiner Kraft und Reinheit zu vermitteln; gegen den heiligen

zirl und die befruchtende Wirkung, die von ihr ausgeht, wird, ist sicher Veranlassung, den Modus beizubehalten. Der Vorsitzende, Herr Redakteur Wenz (Singen) nahm in seiner Begrüßung darauf Bezug, wie wichtig und notwendig gerade in unserer Zeit solche Tagungen sind, wie auch der Vorsitzende der Parteileitung Melafingen, Herr Schätle, der Freude über den Besuch liebwerter Gäste Ausdruck verlieh. Als Redner war für die Tagung Herr Kassendirektor Ziegelmeyer (Konstanz) erschienen. Dieser gab in einstündigem flotten Vortrag einen Ueberblick über die vergangenen politischen Zeitgebehnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiten auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet der gegenwärtigen Reichsregierung. Verboll waren und werden bleiben die Feststellungen, auf welche Weise die gegenwärtige Regierung zustande gekommen ist. Wenn Sozialdemokraten und deren Organe heute im Laiben sitzen wollen, dann ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß sie es mit in erster Linie waren, die die heutige Regierung herbeigeführt haben. Mit Bezug darauf, daß die Deutschnationalen seitdem sie an der Regierung teilnehmen, sich gemauert haben, paßte wohl das Wort, auf die Sozialdemokraten angewandt: „Das ist ein Teil von jener Kraft, die Böses will und Gutes schafft.“ Auch der Differenzen in der Zentrumsparlei wurde in erfreulicher Offenheit Erwähnung getan und mißverständliche Meinungen richtig gestellt. Zu Besorgnissen geben solche innere Kämpfe bei einer Partei, die auf christlichem Boden steht, keine Veranlassung, sind höchstens Veranlassung zum Nachdenken. Prüfen und zur inneren Einkehr.

Wie notwendig es ist, bei solchen Gelegenheiten nicht nur Reden halten zu lassen, sondern, was sehr wichtig ist, auch Gelegenheit zur Aussprache zu geben, das zeigte die nachfolgende Diskussion, die, von Herrn Pfarrer Schneider eröffnet, von Herrn aller Stände wie Oberpostinspektor Grunler, Redakteur Wenz, Vorstand Schätle, Bezirksrat Kleibrink u. a. Herren weitergeführt, zeigte, was die Herzen der Vertreter der einzelnen Stände bewegt, wie Arbeiter, Bauer, Beamter und Geschäftsmann mit Argusaugen nicht nur auf die Arbeiten ihrer Vertreter schauen, sondern sich auch kritisch zu denselben einstellen. Daß bei der Kritik hin und wieder über das Ziel geschossen wurde, das macht gar nichts, wenn, wie in unserem Falle, der Referent Ziegelmeyer vieles berichtigen, manches zugeben mußte, wo aber in diesem Fall nicht die Partei, sondern Verhältnisse, wie Davesabgabe und was damit zusammenhängt, Schuld an mizerablen Verhältnissen, verantwortlich zu machen ist, abgesehen davon daß das Zentrum eben nicht allein in der Regierung sitzt.

Die Verammlung war entschieden dafür, 1. daß das Reichstagswahlgesetz analog dem neuen badiischen Wahlgesetz gestaltet würde; 2. daß wir ein Recht darauf haben, die Konfessionelle Schule zu verlangen, seitdem der liberale Lehrverein die Sicherungen in unserem badiischen Volksschulgesetz befestigt haben will, und 3. daß man sich nach mehr, wie dies bisher der Fall war, der Not der Landwirtschaft annehmen müsse, wenn auch versichert wurde, daß das Zentrum alle Zeit bemüht war, das Beste für Landwirtschaft und andere Stände heraus zu holen. Mit dem Wahl der Delegierten zum Freiburger Delegiertentag der Zentrums-

partei endete die glanzvoll verlaufene Tagung, nachdem nun Gaiingen als Ort der nächsten Bezirksversammlung gewählt worden war.

„Klerikale Insurgenten“ in Mexiko

Unter der Ueberschrift „Der Bürgerkrieg in Mexiko“ bringt die „Frankf. Ztg.“ (27. Febr. Nr. 153 Abendblatt) aus Mexiko City folgende Meldung der „United Press“:

Die Verhaftungen klerikaler Insurgenten im ganzen Lande dauern immer noch an. Nach hier eingelaufenen Berichten sollen in Guadalupe mehrere Hundert katholische Aufständische einschließlich einer Anzahl Geistlicher wegen Abhaltung verbotenen Gottesdienstes verhaftet worden sein. Fast alle Verhafteten mit Ausnahme der Geistlichen wurden nach Erlegung einer Geldstrafe wieder entlassen. Von den Geistlichen soll eine Anzahl deportiert werden, während sich drei Priester nach Mexiko City unterwegs befinden, um abgeurteilt zu werden.

Die „Frankf. Ztg.“ gehört auch zu den Blättern, die sonst das große Schweigen über Mexiko halten. Hier hat sie aber wenigstens im Kleindruck auf der zweiten Seite eine außerordentlich bezeichnende Meldung gebracht. Insurgent, d. h. Aufständischer bezw. Revolutionär gegen die Staatsgewalt ist man also in Mexiko schon dann, wenn man eine heiligen Messe bewohnt.

Das genügt vollständig, um das Regiment des Präsidenten von Mexiko zu kennzeichnen. Calles ist ein gewissenloser Staatsmann, der seine Macht gegen Gewissen und Recht in unverschämtester Weise mißbraucht. Noch ganz anders als es etwa der Faschist Mussolini tut. Aber während Mussolini fortwährend unter scharfem kritischem Feuer der demokratischen Presse Deutschlands gehalten wird — wir haben nichts dagegen —, schweigt man entweder über Calles oder nimmt ihn sogar in Schutz und will ihn in goldene Rahmen fassen. Wie erklärt sich so etwas? Der englische Dichter Shaw hat sich über das Schweigen der Presse in mexikanischen Angelegenheiten dieser Tage sehr abfällig geäußert. Hat die demokratische, sozialdemokratische oder liberale Presse den Mut gehabt, diesen Brief zu veröffentlichen? Vielleicht ist es uns entgangen. Aber bemerkt haben wir bis jetzt nichts davon.

Ueber die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti hat sich die deutsche Presse zweifellos an der Note herumführen lassen und unfreilich allerlei Kartennachrichten gebracht, die nachher von der ernsten amerikanischen Presse leicht widerlegt werden konnten. Ueber den mexikanischen Mörder Calles schweigt man selbst dann, wenn ein interessanter Brief des in Deutschland viel zitierten englischen Dichters Shaw vorliegt. Hat man den Mut nicht? Oder hat man für Menschenrechte dann nichts übrig wenn sie von Katholiken kommen? Ueber einem Katholikenverfolger reklamieren werden und wenn sie von einem Mann in schwerster Weise verletzt werden, von dem man nicht weiß, ob er mehr Sozialist oder Volksemissar ist?

Salte man seit: In Mexiko werden jene als Revolutionäre bezeichnet und behandelt die eine heilige Messe besuchen. Und die deutsche liberale, demokratische und sozialdemokratische Presse schweigt! Das läßt tief blicken!

10jähriges Bestehen der Reichszentrale für Heimatdienst

Am 1. März 1928 blickt die Reichszentrale für Heimatdienst, die amtliche Aufklärungsstelle der Reichsregierung, auf ein 10jähriges Bestehen zurück. Unter der Kanzlerschaft des Grafen Hertling wurde sie mit der Aufgabe ins Leben gerufen, die breiten Massen des deutschen Volkes über die großen Schicksalsfragen der Nation, die mit Kriegs- und Friedensschicksal zusammenhängen, aufzuklären. Der Ausbruch der Revolution stellte die RfH vor ganz neue und große Aufgaben. Es galt, mit allen Mitteln dem drohenden Chaos entgegenzuarbeiten und gleichzeitig für die Rückkehr zu normalen Lebensverhältnissen, zu Vernunft und Besinnung einzutreten. Die Einberufung der verfassunggebenden Nationalversammlung und die Veröffentlichung der Friedensbedingungen zwangen zu umfangreicher politischer Aufklärungsarbeit, um dem deutschen Volk die staatsrechtliche Bedeutung der neuen Verfassung einerseits und die brutale Härte der Friedensbedingungen andererseits verständlich zu machen. Grundlegend wurde die Tätigkeit und das Aufgabengebiet der RfH in der Reichstagsentscheidung vom 5. Juli 1921 festgelegt. Hier wurde als positive Aufgabe der RfH die sachliche Aufklärung über „außen“, wirtschaftliche, verfassungspolitische, sozial- und kulturelle Fragen bezeichnet, aber nicht im Geiste einzelner Parteien, sondern von Standpunkt des Staatsganzen aus. Gleich wurde ein parlamentarischer Beirat gebildet, der aus Vertretern aller großen politischen Parteien besteht. In diesem Sinne hat die RfH in lebendiger Anknüpfung an die aktuellen Vorgänge auf politischem Gebiet bisher eine umfassende objektive Aufklärungsarbeit leisten können. Aber nur durch die freiwillige ehrenamtliche Mitarbeit von zehntausenden Männern und Frauen aus allen Berufs- und Gesellschaftsklassen hat sie diese große Aufgabe bewältigen können. Die deutsche staatspolitische Volksbewegung ist ohne die RfH nicht mehr denkbar.

Landwirtschaftliches

Gründung eines Versuchsrings Freiburg-Ebene

Freiburg i. Br., 28. Febr. In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen Gemeinde- und Kreisbehörden sowie etwa 400 Landwirten wurde hier am Sonntag ein landwirtschaftlicher Versuchsring Freiburg-Ebene gegründet. Die Landräte Heß, Freiburg und Werber-Stauffer wiesen auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses hin, Landwirtschaftsrat Eberhard von der Bad. Landwirtschaftskammer referierte über Ziele und Zweck der bäuerlichen Versuchsringe und Veterinärarzt Schumacher-Freiburg sprach über das freiwillige Tuberkulose-Tilgungsverfahren bei Rindern. Man beschloß die Zuwahl einiger Landwirte aus dem Ringgebiet in den Vorstand.

Karlsruher Stadesbuchauszüge

Sterbefälle. 27. Febr. Jakobine Fischer, Witwe von Johann Fischer, Schreiner, 58 Jahre. — Theresia Hoffert, Ehefrau von Gottlieb Hoffert, Gendarmrielekommissar, 62 Jahre. — Juli Kroh, ohne Beruf, ledig, 77 Jahr. — Maria Köhler, Ehefrau von Johannes Köhler, Kangleioberektor, 55 Jahr. — Valentin Währig, Schneidermeister, Chemann, 64 Jahr. — 28. Febr. Konrad Schön, Schreiner, Chemann, 37 Jahr.

Gewerkschaftliches

Wie Sozialdemokraten die Arbeiterinteressen schädigen

Vor etwa 8 Tagen wurde an dieser Stelle eingehend berichtet, daß in Singen-Hohentwiel die sozialdemokratische Herrschaft durch das Ergebnis der im Jahre 1927 getätigten Wahlen zur Krankenkasse gestürzt worden ist, daß man aber mit allen Mitteln versucht, dieses Resultat derart zu revidieren, indem man einen gültigen Paragraphen wegdisputieren will und nach eigenem Gutdünken das Resultat zu Gunsten der Partei umbiegt. Das Aufschütteln hat auf Refus nunmehr entschieden, daß die sozialdemokratischen Herrschaften im Unrecht sind. Der neue Vorstand kann aber sein Amt nicht antreten, wenn nicht zuvor der alte Vorstand alles, also auch die zu Unrecht erfolgte Geschäftsstellung des Wahlergebnisses, in Ordnung bringt. Aber die Sozialdemokraten wollen sich einfach mit der gegebenen Rechtslage nicht abfinden, wodurch die Neukonstituierung innerhalb des alten Vorstandes der Singener Ortskrankenkasse unerledigt bleiben muß. Der alte Vorstand treibt aus lauter Kinderei eine Obstruktion; der neue Vorstand hat bis zur Erledigung der Angelegenheit kein Recht, die Geschäfte zu führen und so werden wichtige Interessen der Mitglieder der Krankenkasse geschädigt. Hier wird Schindler mit dem Wohl der Arbeiter getrieben, obwohl man weiß, daß trotz aller Obstruktion an der Rechtslage nichts zu ändern ist. Das Verschieben des Schicksals durch Zwang, nachdem der alte Vorstand sich weigerte die gesetzlichen Bedingungen zu erfüllen die neu gewählten Vertreter im engeren Vorstand bekannt zu geben. Eine amtliche Bescheinigung zurecht den Christlichen Beiratsmitgliedern in Gegenwart der Aufsichtsbekörde nun damit einverstanden, daß die Geschäfte der Kasse durch den neu gewählten Vorstand des Vorstandes, Herrn Geschäftsführer Wenz, geführt werden. Alles noch pro forma, da erst beim nächsten Amtstag in Singen die nochmalige Wahl des Vorstandes und seine Stellvertreter in Gegenwart der Aufsichtsbekörde vorgenommen wird, die kein anderes Resultat zeitigt. Schade um die finanzielle Schädigung der Arbeiter durch die Sozialdemokraten. Das war kein Meisterstück! Aber würdige Nachfolger liberaler Väter!

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Dienstag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Das europäische Hochdruckgebiet ist vor dem großen seit mehreren Tagen über dem Ozean liegenden Tiefdruckgebiet etwas nach Osten zurückgewichen, so daß Randbildungen heute über Südranien Einfluß genommen haben. Solange noch der hohe Druck im nahen Osten liegt, müssen wir erdärungsgemäß mit Fortdauer der heiteren und trockenen Witterung rechnen.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, den 29. Februar: Im wesentlichen Fortdauer der heiteren und trockenen Witterung, stellenweise noch leichter Nachfröht.

Wassersstände des Rheins vom 28. Februar, morgens 6 Uhr: Schupferrhein 124, gef. 4; Kehl 252, gef. 10; Maxau 445, gef. 12; Mannheim 360, gef. 19 Zentimeter.

Schneebericht.

Ruhestein: Seiter, —1 Grad, geringe Schneedecke, Lüdenhaft, St- und Koblach sehr schlechtl. Feldberg: Seiter, —1 Grad, 35 Zentimeter geföhrt, St- und Koblach sehr gut.

Kaufen Sie für Übergang und Frühjahr einen Aquastella-Mantel bei Rud. Hugo Dietrich

Kapitän Mers

Seelische von William Bergold.

Der deutsche Dampfer „Stolzensees“ war auf der Fahrt von Georgetown nach Pernambuco. Tropische lag zitternd über dem Atlantik. Durchschlug wie blaues Glas tiefen langgetredete Wogen in der Kurzdichtung, kühnliche fotografieren ihren vergnügten Reigen. Die Passagiere lustwandeln auf dem Promenadenweg. Auf der hohen Kommandobrücke, der Kapitän, — Mers. Er blügelte in die stämmende Seite.

In Südost, plötzlich, eine lebhafte blaue Wolkenbank. „Wird wohl ein recht ungemütlicher Mittag werden“, wandte er sich an seinen Ersten, der neben ihm stand. Dieser nahm das Glas „Glaub's auch. Die sehr schnell heraufstehenden Wolken sehen nicht danach aus, als wenn sie uns ein Schlummerlächeln jagen wollten.“

„Was meinen Sie, wenn uns der Wirbelsturm pad?“

„Dann können wir uns auf etwas gefaßt machen, und der Herrgott mag bei uns am Ruder stehen.“

„Stimmt. Veranlassen Sie bitte, daß sich die Passagiere recht bald unter Deck begeben. Lassen Sie alle Luken schließen, fest und dicht, wie es nötig ist.“

„Zoll geschehen, Kapitän.“

Zwei Stunden später tanzte der Dampfer in einem weichen und zickenden Gegenfessel. Im dichten Delsung liegend, saßen sich der Kapitän und sein erster Offizier, oben auf der Kommandobrücke festgeschnallt. Die Passagiere ahnten, daß es draußen recht ungemütlich hergehen müsse, denn der Dampfer schlingerte, humpelte und rölle, wie in einem gigantischen Wellenbad.

Ein Wellenbruch umstöße das Fahrzeu. Die Meeresschwanen nahmen von Minute zu Minute zu. Die See wie Schaumfontänen in die Höhe. Da fuhr der erste Offizier mit undeutlicher Gewalt über Bord. Das Schiff schlug und zitterte am ganzen Weibe. Immer schmerzlicher wurde die See. Ein Wellental nahm das Schiff auf. Eine

hohe Woge peitschte ihren Gisch bis zur Kommandobrücke hinauf. Wie ein Koboldschiffen schon der Dampfer in das nachfolgende, weit tiefere Wellental. Der Wirbel ergaßte ihn. Das Ruder gebrochelte kaum. Es wurde fast dunkel.

Fast eine Stunde dauerte schon der Tanz. Plötzlich tauchte aus dem ringsum tosenden Wasser eine furchtbare Wasserfäule auf. Fast jenseit stand sie. Der Ozean wirbelte, zitterte und brüllte. Sie war das Fahrzeug in ein tosendes Tal. Da fürzte sich ein Teil der Wasserfäule über den hinabgleitenden Dampfer und drückte ihn unter den Meeresspiegel.

Im Maschinenraum schafften todessmutia Angeneure und Heizer eine gelblich-schleimige Masse schon plötzlich aus der Heizung. Seemann war es, das durch die Schornsteine eindrang.

Der fernste Dampfer kam aber, wie eine gutberollene Konterobühse, wieder an die Oberfläche. Die beiden Männer auf der Kommandobrücke schüttelten sich wie nachgeordnete Rubel. „Das war eine Neuanortausse, wie ich sie besser nicht wünschen konnte.“ meinte der Kapitän lächelnd.

Sein erster Offizier schwieg. Er deutete mit der Hand nach Osten. Sonnenstrahlen waren es. Sonnenstrahlen weit vorans.

Die See beruhigte sich auffallend rasch. Zwei Stunden später fuhr der Dampfer, im hellen Sonnenlicht liegend, durch sanft anrollende Wogen. Die Passagiere lustwandeln an Deck. Kühnliche fotografieren ihren Reigen.

„Na, Herr Kapitän, es war wohl ein hartes Stück Arbeit, das Schiff durch den Sturm zu bringen?“ meinte beim Abendessen ein Passagier.

„Nicht der Rede wert. Gatten nur einmal einen Avenfisch lana, auf zehn Fuß Wasser über den Schornsteinen stehen.“

Der Passagier erblühte.

„Do wären wir wohl bald mit Mann und Weib ertrunken?“

Kann bei mir nicht leicht vorkommen. War in sonst alles in besser Ordnung. Ein Grund zur Verunsicherung war nicht vorhanden.“ Und er wies seinen ersten Offizier die Hand über das Tafeluch.

Die seelische Läuterung des schöpferischen Genies

Ein Vortrag von Peter Wut-Köln

Es ist ein Verdienst des Verbandes Kath. Akademiker, Ortsgruppe Karlsruhe, einen der fruchtbarsten Denker unserer Tage zu einem Vortragabend verpflichtet zu haben. Die dankbare Zuhörerschaft fand nämlich unter dem erhabenden Eindruck, in einer Zeit geistiger Unselbständigkeit einem Manne voll geistiger Schöpferkraft gegenübergestanden zu sein. Peter Wut hat auch an diesem Abend seine durchaus originale Schöpferkraft gezeigt und viele Freunde für sein literarisches Arbeiten gewonnen. Wie ein Panoramabild wirkte im Jahre 1920 sein Buch von der „Auferstehung der Metaphysik“, das gleich der „Kritik des Natheismus aus dem Exil“ mit prophetischem Sachbild Wandlungen des zeitgenössischen Geistes philosophisch festhielt.

In derselben glücklichen Weise trug der rheinische Gelehrte vorgehien prinzipielle Erwägungen zum jüngsten Literaturfest vor, der sich im Anschluß an Karl Wut's Rede auf der Mainzer Vortragsabend „Der Dichter und der Mytiker“ entwickelte. Das Kernproblem selbst, das Läuterungsphänomen, ist ja so alt wie die Menschheit selbst. So lange schöpferische Geister um Gott und Welt ringen. Das Problem wurde, nach dem besonnenen Vortragsfest, wieder aktuell durch den im Rheinland entstandenen zweiten Literaturfest. Das Beste sagte hierzu wohl bis jetzt Karl Wut Wut ging von der Philosophie der Gestalt aus, von dem, was der Mensch, der Künstler, der Denker, der Mytiker bezw. der Heilige in seinem Werk gestalten will, was sie alle herausbringen, herausheben wollen. Während der Dichter und Denker Endlichem gegenübersteht, steht der Heilige dem Unendlichen gegenüber. Der Gegenstand, und damit des Rätsel's Lösung, tritt nach klarer Hervor in der Tatsache, daß der Dichter als zweier Schöpfer gleichzeitig sein Werk aus dem groben Dunkel erporbt und schafft während in dem religiösen Verhältnis von Gott und Heiliger Gott im Mytikerium der Verfassung der Schöpfende ist und

der Mensch der Bezogene. Während im Dichter- und Denkerwerk der Mensch der Rufende ist, ist beim religiösen Akt der Mensch der Berufene. Es schafft im Heiligen und Mytiker. Es muß von oben mitgewirkt werden. Während beim Dichter und Denker eine Begabung des Wortes möglich ist, ist der Heilige mit einer Vergöpfung des Vitalismus unbedarft.

Nur die bedauerliche Entchristlichung unserer deutschen Philosophie ist vor dem besonnenen Zehnhundert ließ diese Dinge verdrängt werden. Wut's Verdienst ist es, mit unermüdlicher Geisteskraft wieder auf den göttlichen Thron hinzusetzen, der inmitten des Weltgeschehens steht, — vor dem sich auch die Gestalten des Bösen neigen müssen.

Ein schwedisch-englischer Strindbergstreit. Zwischen dem Direktor des Londoner Apollotheaters, an dem gegenwärtig Strindbergs „Totentanz“ aufgeführt wird., und dem Vertreter Strindbergs in der englischen Hauptstadt, Baron Palmstjerne, ist ein seltsamer Streit entstanden. Der schwedische Diplomat hat nämlich gegen die Aufführung des Strindberg'schen Stückes Einspruch erhoben mit der Begründung, daß es durch die Uebersetzung völlig entstellt werde, und als ihm der Direktor antwortete, seine Kenntnis der Sprache Shakespeares würde offenbar nicht aus, um ihn zu diesem Urteil zu berechtigen, darauf bestanden, daß es kein Stück Strindbergs sei, mit dem hier der Name des Dichters mißbraucht werde. Der englische Theaterdirektor erklärte, daß ihn nur die diplomatische Immunität seines Widersachers daran hindere, vor Gericht von ihm Rechenschaft zu verlangen.

Ein neues Theater in Moskau. Ein neues Theater wird in Moskau noch in dieser Saison unter dem Namen „Der Zerkowoff“ seine Pforten öffnen; die künstlerische Leitung haben Wladimir und E. Ponom. Das neue Theater wird sich zunächst der Oper zuwenden, die nun also neben dem großen Theater, dem Grand-Operntheater und dem Stanislawski-Theater eine vierte Pflanzstätte findet; als erste Aufführungen sind „Pique-Dame“ und „Eugen Onegin“ vorgesehen.

Badischer Landtag

Vormittags-Sitzung des Ausschusses

Fortsetzung der Beratung des Staatsvoranschlags

Hochschulen — Universität Freiburg.

Karlsruhe, 28. Febr.

Der Berichterstatter bringt zunächst die Erhöhung der Studiengebühren von 50 auf 60 Mark zur Sprache und meint, eine solche Erhöhung sei nicht berechtigt. Der Minister erklärt darauf, daß zwischen den Studiengebühren und dem Kollegialgeld eine Relation hergestellt sei, sodas die Erhöhung der Studiengebühren nicht unberechtigt erscheine. Dem Wunsch, der von Zentrumsseite kam, den Bericht der „minderbemittelten Studenten“ möglichst weit zu fassen, wird von allen Seiten des Ausschusses zugestimmt. Auf eine Anfrage des Berichterstatters, wie sich jetzt die Verhältnisse der Deutschen Studentenschaft gestaltet hätten, antwortet der Minister dahingehend, daß heute die Deutsche Studentenschaft nicht mehr als die Gesamtheit sämtlicher Deutschen Studierenden angesehen werden könne. Er könne von seinem persönlichen Standpunkt aus also auch nicht verantworten, Zwangsbeträge für die Deutsche Studentenschaft erheben zu lassen.

Von demokratischer Seite wurde um eine vergleichende Darstellung des Gesamtaufwandes für Univeritätsstudien gebeten. Die Eingabe der Badischen Studenten um Herabsetzung der Studiengebühren wurde durch die Erklärung des Ministers als erledigt betrachtet. Bei dem Titel Stellvertretung und Dienstausschüsse entspann sich eine allgemeine Finanzdebatte. Von sozialdemokratischer Seite wurde gefordert, die dafür eingezogenen Mk. 65 000.— auf 60 000 Mk. zu ermäßigen. Das Zentrum erklärte sich mit diesem Strich einverstanden. Von der Seite der Deutschen Volkspartei wurde nun mit großem Ernst unterstrichen, daß die Steigerung der Ausgaben nicht mehr Schritt hielten mit den Leistungen der Wirtschaft. Die Leistung unserer Wirtschaft habe heute etwa mit 3 Prozent Kapitalzuwachs berechnet werden, während die öffentlichen Ausgaben in weit schnellerem Tempo anwachsen. Es sei unmöglich, fernerhin von den erhöhten Ausgaben auszugehen und danach die Einnahmen zu bestimmen. Eine solche Steigerung der Staatszuschüsse führe zum Niedergang der heutigen Wirtschaft, bei der schon jetzt auf der ganzen Linie ein Stillstand zu bemerken sei.

Von anderer Seite, auch von dem Minister, wurde die Berechnung so geführt, daß der Mehraufwand der Zuschüsse nicht über 2 Prozent hinausgehe. Von verschiedenen Seiten kamen dann Vorschläge, wie etwa auch an den Hochschulen zu sparen sei. Besonders betonte ein Zentrumsredner, es sei nicht unbedingt notwendig, daß jedes Spezialfach durch eigene Wissenschaftler vertreten sei, oder daß an jeder Univerität für weit abgelegene Sachgebiete Gelegenheit zum Studium geboten werde. Es könnten auch zwischen den einzelnen Univeritäten vernünftigerweise Zusammenlegungen stattfinden. Diese Sparvorläge benötigte ein sozialdemokratischer Redner, um wieder einmal darzutun, daß das Zentrum beim Kultusetat solche Sparmaßnahmen vorzuschlagen nicht vortrage, sondern daß es da auf alten Verträgen und Rechten bestehe. Auch bei der evangelischen Kirche bemerke man die Möglichkeit, Vereinsthüler zu bauen.

Ein Zentrumsabgeordneter quitierte mit dem Zwischenruf, daß ja auch die Sozialdemokratie ihre Gewerkschaftshäuser errichte.

Ein Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung stimmte mit den Ausführungen des Redners der Deutschen Volkspartei völlig überein, mahnte ihn aber, diese Ausführungen auch in den großen Städten zu wiederholen, sie hätten nur ringend vor 14 Tagen gemacht werden können, dann wäre es vielleicht möglich gewesen, bei der Befolungsvorlage zu großen Einsparnissen zu kommen. Auch der Gedanke, daß Baden nicht imstande sei, 3 Univeritäten zu dotieren, wurde wieder aufgegriffen und ein Zentrumsredner faßte treffend diese Ausführungen der verschiedenen Fraktionen dahin zusammen, daß er sagte der sozialdemokratische Redner verwarf sich gegen das Sparen im Voranschlag der Hochschulen. Der Redner der Deutschen Volkspartei will dagegen möglichst 60 Prozent einsparen und beide wollen nur zeigen, daß Baden nicht existieren kann als eigener Staat. Das Zentrum wolle auch sparen, aber um zu zeigen, daß Baden seine Eigenstaatlichkeit erhalten könne. Es sei politisch nicht in Ordnung, ein Land zu erschöpfen, oder dessen Aufgaben nicht geziemend zu erfüllen, damit das Reich dann verschwinden könne. Ueberdies könnte eine völlige Ausnützung der Gebäudebesondersteuer nach dem Beispiele Preussens genügend Geld einbringen, um allen Erfordernissen der Hochschulen zu genügen. Die Notwendigkeit zum Sparen soll keineswegs eine Forderung einschließen, etwa die Univeritäten nicht mehr auf der Höhe zu halten, die wissenschaftlich erforderlich sei.

Der Minister meinte, er habe den guten Willen, auch an der Univeritäten einen gewissen Abbau einzutreten zu lassen. Es sei auch schon gelungen, einzelne Gebiete mit jüngeren Lehrkräften zu besetzen. Aber öfters trete doch die Notwendigkeit ein, um der Univerität willen, den Kampf um eine wissenschaftliche Größe, die

weitgehende Angebote von anderen Univeritäten erhalten, erfolgreich aufzunehmen. Die Abstimmung über diesen Titel wurde ausgesetzt.

Nachmittags-Sitzung

Fortsetzung der Beratungen des Staatsvoranschlags

Hochschulen — Universität Freiburg

Die Beratungen über den Voranschlag Univerität Freiburg werden fortgesetzt. Auf verschiedene Anfragen gibt der Minister eine kurze Uebersicht über die Honorierung von Lehrkräften und über die Vergütungen der Privatdozenten. Da die Deutsche Volkspartei um nähere Auskunft über die Verhältnisse der Privatdozenten an den badischen Univeritäten wünschte, so gab der Minister die Erklärung ab, daß heute die Fakultäten ihre Stellung zu den jungen Privatdozenten dahin einnehmen, daß sie Gelehrte, die nicht eine gewisse Aussicht böten, mit Erfolg die akademische Laufbahn einzuschlagen, bezzeiten anderweitig betreten.

Im wesentlichen wurden die Positionen angenommen mit einigen Streichungen bzw. Ermäßigungen. Die kommunistische Gruppe glaubte ihre Abkehr vom religiösen Gedanken dahin befunden zu müssen, daß sie verschiedene Anträge einreichte, die bewerkten, die jeweiligen Aufwendungen für den Gottesdienst in den Kliniken zu streichen. Die Anträge wurden, auch mit Hilfe der Sozialdemokratie, abgelehnt. Der ordentliche Etat der Univerität Freiburg wurde erledigt und im außerordentlichen Etat noch die Bepflanzung des Ernterungsbaues der medizinischen Klinik vorgenommen. Vor der Abstimmung jedoch wurde beantragt, zunächst die angeforderte Summe von 100 000 Mark zur Vorbereitung der Neubauten der Univerität Heidelberg zu bewilligen. Hier lag der Zentrumsantrag vor, sich zunächst mit der Summe von 50 000 Mark für das Ausschreiben zu begnügen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Zu den Neubauten der Univerität Freiburg warn Klagen der Freiburger Handwerker eingelaufen, die um eine größere Beteiligung ihrer Firmen nachsuchten. Dieses Ersuchen wurde als durchaus gerechtfertigt anerkannt mit der Einschränkung allerdings, daß die Anforderungen nicht über die sonst einlaufenden Angebote allzuweit hinausgehen. Auch das Ministerium faßte eine besondere Berücksichtigung der Freiburger Firmen zu, unter dem Vorbehalt allerdings, daß für bestimmte Spezialfirmen naturgemäß in Betracht kommen könnten.

Schluß der Sitzung abends 7 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 9 Uhr.

Vormittags-Sitzung des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung

Karlsruhe, 28. Febr.

Ueber ein Gesuch des Vereins der Deutschen Strafsenatsbeamten um bessere Würdigung ihres Berufes in dem zu erwartenden Reichsstrafvollzugsgefes berichtete Abg. Dr. Obertircher. Die Anstaltsbeamten wollen eine bessere Auswahl des Personals und vornehmlich in den leitenden Stellungen eine Vertiefung der Ausbildung. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß in Baden die Wünsche bereits in der Praxis erfüllt seien. Das Gesuch soll der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen werden.

Ein Antrag der Kommunisten bezweckt eine Aenderung des Reichsgefes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Es soll insbesondere die Arbeitslosenversicherung allgemein sofort von der Anmeldung an gewährt werden. Die Wartezeit beträgt im Reich in der Regel gegenwärtig 7 Tage, in Baden aber nur 3 Tage. Für einige besondere Fälle bezw. Bezugs ist die Wartezeit über 7 Tage hinaus verlängert worden. Der Berichterstatter Abg. Graf hält die Regel-frist von 3 Tagen für angebracht. Der Antrag sei zu weitgehend; man müsse ihm deshalb und aus anderen Gründen die Zustimmung verjagen, schon um eine Ueberlastung der Arbeitsämter zu verhüten. In der ausgedehnten Aussprache erklärte auch ein Zentrumsabgeordneter, daß der kommunistische Antrag unbegründet sei. Man könne zudem nicht jetzt schon das Gefes ändern, das an sich eine große Errungenschaft für die Arbeiter-kraft bedeute. Auch von sozialdemokratischer Seite wurde das Gefes als wesentlicher Fortschritt gegen früher bezeichnet. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des kommunistischen Antrags mit allen Stimmen.

Abg. Weiskamm berichtet über einen Antrag der Abgeordneten Kühn und Gen. (Zentrum), den Bau einer Automobilstraße Hamburg—Frankfurt—Basel betr., wonach die Regierung ersucht werden soll, rechtzeitig alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um Schädigungen aller Art zu vermeiden, die durch den Bau einer Automobilstraße zum Nachteil der Bevölkerung verursacht werden können. Es soll hauptsächlich Vorsorge getroffen werden, daß die badischen Gemeinden ihre berechtigten Wünsche und Interessen wirksam wahrnehmen können.

Die Regierung erklärte, daß man bisher schon im Sinne des Antrags gehandelt habe. In seiner Begründung betonte Abg. Kühn, daß man an sich dem Bau der Autostraße durchaus sympathisch gegenüberstehe. Dieser

Verkehrsweg werde für Baden sicherlich große wirtschaftliche Vorteile bringen. Der Antrag wolle vor allem erreichen, daß die Interessen der Gemeinden und der Grundstücksbesitzer in der Einföhrung, bei der Entschädigung für Gelände, Bäume usw., bei der Schaffung von Ueberfahrtsmöglichkeiten und bei sonstigen Anlagen genügend berücksichtigt würden, und daß nicht etwa einseitig verkehrspolitische und technische Gesichtspunkte den Ausschlag geben. Man solle bei den zuständigen Stellen darauf sehen, daß möglichst geringwertiges Land in Anspruch genommen werde, und daß auch sonst Schädigungen der Bevölkerung, namentlich der Landwirte, soweit irgend möglich verhütet bleiben. Es sei auch in Hessen ein entsprechender Antrag bereits vom Landtag einhellig angenommen worden. Im übrigen könne man nur wünschen, daß der Bau der Autostraße bald zustande komme. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die allgemeinen Verkehrsfragen von dem Autoverkehr etwas entlastet würden.

In der Aussprache bemerkte ein Vertreter der Regierung, man sei eifrig darauf bedacht, in dieser wichtigen Frage die badischen Belange tatkräftig wahrzunehmen. Wenn es zum Bau komme, müsse jedenfalls eine neue Privatgesellschaft gegründet werden. Bei der gegenwärtigen Finanzlage sei an einem Bau durch den Staat nicht zu denken. Ein weiterer Regierungsvertreter gab näheren Aufschluß über die vorbereitende Tätigkeit der Gesellschaft „Haraba“. Ein Vollaufbau werde namhafte Geldquellen erfordern. Bei 9 Meter Breite koste ein Kilometer Autostraße durchschnittlich rund 500 000 Mark. Die Aussichten für den alsbaldigen Ausbau der Teilstrecke Frankfurt—Mannheim—Heidelberg seien keineswegs ungünstig. Allerdings müsse das Reichsverkehrsministerium mehr als bisher entgegenkommen. Es müsse die Erhebung von Gebühren gestattet sein. Dies sei auch gerechtfertigt, da die Autobesitzer bei Benützung einer Autostraße wesentliche Kosten ersparen könnten.

Zur heiligen Fastenzeit gehört in jedes Haus ein religiöses Buch!

Schließlich wurde unter allgemeiner Zustimmung beschloffen, den Zentrumsantrag als durch die Erklärung der Regierung für erledigt zu erklären.

Abg. Dr. Rehbach berichtete über eine umfangreiche Regierungsdenkschrift über die Fürsorgeerziehung. Diese Denkschrift gibt einen interessanten Ueberblick über die geschichtlichen Grundlagen, über die Entwicklung und praktische Durchführung der Fürsorgeerziehung in Baden. Sie zeigt, daß man in Baden mit wachsendem Erfolg bemüht ist, den Aufgaben, welche die Jugendverwahrlosung der Allgemeinheit stellt, soweit irgend möglich, gerecht zu werden. Wie groß die Aufgabe ist, geht u. a. daraus hervor, daß Ende 1926 nicht weniger wie 4001 Fürsorgezöglinge und zwar 2312 Knaben und 1689 Mädchen in Baden vorhanden waren. Davon waren 3520 ehelich und 481 unehelich geboren. Der Konfession nach waren 2290 katholisch, 1753 evangelisch, 58 religionslos usw. In 1262 Fällen lag die Ursache der Fürsorgeerziehung in der Gefährdung durch die Eltern. Bei 2501 Zöglingen war die häusliche Erziehung unzulänglich. In 238 Fällen führten strafbare Handlungen zum Eingreifen der Fürsorge. Sicher hat in manchen Fällen auch die wirtschaftliche Not zur Erziehung durch die Allgemeinheit geführt. In dem genannten Zeitpunkt waren 2109 Zöglinge in Anstalten, 1613 waren in Familien untergebracht, 51 waren im Gefängnis. Neu anhängig geworden sind im Jahre 1916 insgesamt 1194 Fälle. Das Jahr 1922 ergab den Höchststand mit 1541. Die Anstaltszöglinge waren auf 33 Heime verteilt. Die Anstalten sind zum Teil staatlich, zum größeren Teil konfessionell-charitativer Art. Der Aufwand der Staatskasse geht jährlich in die Hunderttausende. Dabei müssen gegenwärtig zwei Drittel der Kosten von den Bezirksfürsorgeverbänden, also von den Gemeinden, aufgebracht werden. Selber ist die Fürsorgeerziehung nicht immer erfolgreich. Immerhin kann damit gerechnet werden, daß etwa die Hälfte bis zwei Drittel der Zöglinge bei ihrer Entlassung als gebessert angesehen werden können. Der Berichterstatter gab eine Reihe von Anregungen zur Verbesserung der Fürsorgeerziehung. Er gab auch Aufschluß über die Absichten der Regierung, die unausgefüllt bemittelt ist, die Fürsorgeeinrichtungen zeitgemäß auszubauen. Es ist hauptsächlich daran gedacht, die Anstalten in Stutensee, Flehmen und Sinsheim etwas zu erweitern. Der Berichterstatter wünscht auch eine möglichst gute Auswahl und Ausbildung des Erziehungs-personals, dessen Aufgabe eine schwierige, aber doch auch recht dankenswerte sei.

In den ausgezeichneten Bericht knüpfte sich eine recht lehrreiche Aussprache. Es wurde von allen Seiten anerkannt, daß in der Fürsorgeerziehung in Baden, die in den Händen des Justizministeriums liegt, in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte erzielt wurden. Man unterhielt sich besonders über die Hauptquellen der Verwahrlosung und über die Frage, ob der Anstalts- oder der Familienziehung der Vorzug zu geben sei. Es wurde dabei von Zentrumsseite der Wunsch vorgebracht, nur solche Zöglinge in Familienziehung zu bringen, die für ihre jugendliche Umgebung nicht schädigend wirken. Es müsse von Fall zu Fall festgestellt werden, welche Maßnahmen am Platze und am aussichtsreichsten sind. Auch wenn der Aufwand beträchtlich erscheine, so wäre eine übertriebene Sparsamkeit verfehlt. Sie müßte sich über kurz oder lang rächen. — Man solle die Zöglinge auch beruflich so schulen, daß sie im freien Wirtschaftsleben ein auskömmliches Dasein finden könnten. Es wird dem Landtag vorgeschlagen, die Denkschrift zur Kenntnis zu nehmen.

Die Bunte Zeitung

Muhammedaner und die Erdbeben in Palästina

London, 27. Februar.

Wie aus Jerusalem berichtet wird, behaupten die Muhammedaner, die den jüdischen Zionistenstaat in Palästina nur ungern sehen, die fortwährenden Erdbeben in Palästina, die jüdisches Eigentum verriechen, seien „Kundgebungen Allahs“, der die Juden nicht in Palästina haben wolle. Sie erinnern an das Erdbeben, das im 1. Jahrh. n. Chr. den Wiederaufbau des Tempels verunmöglicht habe.

Feinsüßliche Einbrecher

Kürzlich wurde bei einem reichen Finanzmann, Mr. Livermore, in der Wall-Street in Long Island eingebrochen. Die Diebe waren durch das Fremdenzimmer eingedrungen, wo sie Kästen der Livermores, Mr. und Mrs. Kronjohn, Diamanten, Ringe und Geld, alles zusammen für ungefähr 10 000 Dollar, abnahmen. ... Als Herr Kronjohn protestierte, daß man ihn ganz ohne Geld sitzen ließe, erhielt er von einem der Diebe recht höflich zur Antwort: „Wir wissen, Sir, was es heißt, ohne einen Cent zu sein.“ Darauf schloffen die Einbrecher Herr und Frau Kronjohn im Zimmer ein, nachdem sie vorher das Haustelephon durchschnitten und den beiden angeraten hatten, sich ruhig zu verhalten. Dann begaben sie sich in das Zimmer der Livermores. Auch hier befahlen sie Ruhe und leerten dann den Geldschrank und die Schmutzläden, wobei sie im Ganzen eine Beute von 150 000 Dollars machten. Während dieser Arbeit entschuldigte sich einer der Diebe bei Frau Livermore, weil er gestohlen habe. Und als die Spüßhaken bemerkten, daß sie auch die Trauringe der Ehegatten unter ihrer Beute hatten, gaben sie diese dem Ehepaar zurück mit der Bemerkung: „Sie werden doch nicht annehmen, daß wir auch diese Ringe behalten würden.“ Der Ring von Herrn Livermore war reich mit Brillanten besetzt und hatte einen Wert von 40 000 Dollars, derjenige seiner Frau war die Hälfte wert. Bei der Zurückgabe sagte einer der Diebe zu Herrn Livermore: „Dieser Ring ist Ihnen wohl eben so lieb wie der andere Ihrer Frau.“ Die Einbrecher mußten, wie man sich in den Kreisen der amerikanischen oberen Zehntausend zu benehmen hat.

Neue medizinische Forschungen

Der Berner Professor Dr. Emil Bürgi hat ein neues Heilverfahren gegen Aderverkalkung (Arteriosklerose) gefunden: er konnte feststellen, daß das Blattgrün (Chlorophyll) das Herz kräftigt. Schon nach wenigen Tagen, nach Genuss von reinem Blattgrün in Tablettenform konnte bei Arteriosklerotikern ein wieder normaler Herzschlag und ein bedeutendes Nachlassen des abnorm erhöhten Blutdruckes festgestellt werden. In der „Medizinischen Welt“ berichtet ein Arzt von überrochenden Geislerfolgen, die er mit an Reuchhute n erkrankten Kindern dadurch erzielte, daß diese in einem Flugzeug etwa eine Stunde lang in einer Höhe von 3000 Meter geführt wurden; er schlägt daher vor, daß den großen Krankenhäusern zur Seilung von Reuchhuten Flugzeuge zur Verfügung gestellt werden. — Wie rasch überhaupt Luftwechsel, beziehungsweise Zuföhrung von gänzlich reiner, miasmenfreier Luft Erkrankungen der Atmungsorgane heilt, zeigt die vom holländischen Professor Storm von Neuwien entdeckte Heilungsmethode des Asthma Leidens. Der Kranke kommt in eine Kammer, in die ein Metallhornstein mündet, der in einer Höhe von 8 bis 10 Meter oberhalb der Säuler ragt. Die Luft in dieser Höhe ist fast ganz miasmenfrei. Durch einen Motor wird diese Luft angesaugt und, erwärmt durch einen Lufterhitzer, in die Kammer geleitet; durch eine Öffnung am Kammergrund zieht die Luft wieder ab. Somit wird die in steter Strömung befindliche Luft alle zwei bis drei Minuten gänzlich erneuert. — Professor Bier von der Berliner chirurgischen Univeritätsklinik berichtete in einem Vortrag von seinen Heilerfolgen scharmer Nusektionen durch Verwendung von Glühbirnen. Bei Gelenks- und Sehnencheidenvereiterungen und auch bei inneren Infektionskrankheiten gelang ihm mit Hilfe eines eigenen Glühbirnenapparates die Heilung; das Erleuchtungsprodukt der veralteten Gemede führt, wie er darlegt, zum Ersatz neuer Gemede.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Die Organisation der badischen Gasfernversorgung

Von Oberbürgermeister Dr. Horster, Waldshut, Mitglied der badischen Studienkommission für die Gasfernversorgung. Nachdruck verboten.

I. Die volkswirtschaftliche Eigenart des Problems der Gasfernversorgung

Das Problem der Gasfernversorgung ist, was immer wieder bei der Erörterung dieser Frage übersehen wird, für die Kommunen ein Konsumentenproblem. Jede Kommune muss, unbekümmert um den etwaigen Besitz eines eigenen Gaswerks, die Gasversorgung zu den günstigsten Bedingungen anstreben.

Der Glaube an die Möglichkeit der Erhaltung des eigenen Gaswerks trübt vielen Gemeinden den Blick bei der Entscheidung über ihre Einstellung zum Aufbau einer badischen Gasüberlandwirtschaft. Dabei muss die Stilllegung einer möglichst grossen Zahl von Gaswerken in dem notwendigen wirtschaftlichen und finanziellen Streben einer jeden auf die Gasfernversorgung eingestellten Gruppe schon deshalb liegen, weil es wirtschaftlich unverträglich ist, Fernleitungen nur für z. Zt. noch nicht mit Gas versorgte Gebiete zu bauen. Auch die neugebildete Frankfurt-Mannheimer Interessengemeinschaft verfolgt, wie sie selbst erklärt, und wie es auch ganz selbstverständlich ist, dieses Ziel ebenso wie die Kohleverwertungs-A.-G. und wie jede andere auch jede in Baden zur Errichtung gelangende, auf die Gasfernversorgung eingestellte Gesellschaft. Auf diese natürliche Folgewirkung auch bei einer badischen Gruppengasversorgung ist in einer Besprechung über Gasfernversorgung im badischen Landtag ebenfalls hingewiesen worden. Nicht ganz selbstverständlich sind die in diesem Zusammenhang gemachten Ausführungen des Abg. Gündert, der einmal die Interessengemeinschaft Frankfurt-Mannheim, d. h. also doch auch wohl die mit ihren Arbeitszielen verbundene Werksstilllegung, als einen „bedeutenden Faktor“ bezeichnete, mit dem die anderen Städte zu rechnen hätten, andererseits aber die Unmöglichkeit der Werksstilllegung vom Standpunkt der Gemeindefinanzen aus behauptete. In Wahrheit müssen auch die privatwirtschaftlichen Erwägungen der Kommunen mit eigenen Gaswerken zu der Erkenntnis führen, dass der Gasfernbezug zu wesentlich günstigeren Bedingungen als die Eigenherzeugung, der bei den meisten Kommunen bei richtiger Bezugsorganisation möglich ist, vom Standpunkt der kommunalen Finanzwirtschaft aus betrachtet angestrebt werden muss, zumal das Miteigentum an den Hochdruckleitungen, die durch den Anschluss an die Gasfernleitung, gegebene geradezu beliebige Ausdehnungsmöglichkeit der Gasabgabe und die Einbeziehung namentlich kleinerer Kommunen in Unterverteilungsverbände die Einnahmen aus dem Gasverkauf, Gaswerk bedeutet also bei dem heutigen Stand der Gasferzeugungstechnik nicht einen Ver-

zicht auf Einnahmen auf dem Gasverkauf, sondern trotz einer sehr wohl möglichen Verbilligung der Gasarife eine Einnahmeerhöhung, vorausgesetzt, dass eine der geänderten Wirtschaftsstellung der Kommunen als Gasbezieher entsprechende Organisation der Gasfernversorgung gefunden wird, die ihnen einen entscheidenden Einfluss sichert. Schliesslich, und nicht an letzter Stelle, sprechen allgemeine volkswirtschaftliche Erwägungen für die Notwendigkeit der Ausnutzung aller technisch besten Erzeugungsmethoden im Interesse einer Rationalisierung unserer Wirtschaft. Hier darf nicht der Hinweis auf die Gefahr der Brotlosmachung einer grosseren Zahl von Gasarbeitern dem Fortschritt hemmend im Wege stehen, zumal die Erfahrung lehrt, dass man bei jeder technischen Neuerung — es sei nur an die Einführung des mechanischen Webstuhls und die dadurch betroffene und ganz unverhältnismässig grössere Zahl von Arbeitern erinnert — auf dieses Gefahrenmoment hingewiesen hat und dass vielfach gerade die in Betracht kommenden Umwälzungen selbst direkt oder indirekt diesen Arbeitskräften wieder Brot gegeben haben. Wie wenig zudem die kommunale Gasferzeugung die Beibehaltung des derzeitigen Arbeiterstandes gewährleistet, mag eine neuerliche Vorlage des Freiburger Stadtrats an den Bürgerausschuss beweisen, wo die Deckung der für die Mechanisierung von drei Horizontallofen des städtischen Gaswerks entstehenden Kosten mit der Möglichkeit der Einsparung an Löhnen für weniger benötigte Arbeitskräfte begründet wird. Bei diesem Vorhaben scheint nur die grundsätzliche Frage berechtigt, ob derartige neue Kapitalanlagen in einem Einzelwerk bei den bevorstehenden grundlegenden Änderungen auf dem Gebiete der Gaswirtschaft vertretbar sind.

Die finanzielle Auswirkung einer grosszügig aufgebauten badischen Gasfernversorgung auf den Gasanfallpreis in der einzelnen Kommune mag ein kleines Beispiel erhellen, das nicht Anspruch auf unbedingte Richtigkeit machen will, das aber die entscheidende Beeinflussung dieses Anfallpreises durch die Fernversorgung deutlich macht:

| | |
|--|-----------|
| Nimmt man an, dass bei einem Gesamtjahresverbrauch in Baden von 120 Millionen cbm 60 Millionen dieses Verbrauchs rationeller durch Fernversorgung als durch Eigenherzeugung gedeckt werden, und schätzt man ferner, dass infolge der Werbekraft des billigen Ferngases der Gaskonsum sich um etwa 10 Millionen cbm heben wird, so kann man mit einer durch Ferngas zu deckenden Verbrauchsmenge von jährlich 70 Millionen cbm rechnen. Bei dieser Menge ergeben sich je cbm etwa folgende Einheitswerte: | |
| Einkaufspreis | 4,00 Pfg. |
| Zins und Tilgung (bei Anlagekapital von schätzungsweise 25 000 000 Mk. zu 9 Proz.) | 3,21 Pfg. |
| Förder- und Verwaltungskosten (hohe Annahme bei einem Jahresumsatz von 80 Millionen cbm) | 1,70 Pfg. |
| Gasanfallpreis bei der Kommune bzw. dem Kommunalverband je cbm | 8,91 Pfg. |

Wie bedeutungslos heute die Frage des Schutzes des eigenen Gaswerks, also der Eigenproduktion, und wie bedeutungsvoll die Frage der billigsten Belieferung ist, beweist neben vielen anderen auch badischen Beispielen neuerdings der Beschluss der städtischen Körperschaften in Hannover, das städtische Gaswerk mit einer Jahreserzeugung von 40 Millionen cbm stillzulegen. Viele badische Kommunen, namentlich Städte mit eigenen Gaswerken, glauben noch immer an die Möglichkeit der Dauerherzeugung aus dem eigenen Gaswerk, wiewohl sich die massgebenden Fachleute klar darüber sind, dass in wenigen Jahren der Siegeszug der Gasfernversorgung, d. h. die Belieferung solcher Gemeinden aus leistungsfähigen Werken zu günstigeren Preisen vollendet ist.

Damit werden, was auch bei den Verhandlungen im Landtag nicht recht zum Ausdruck gekommen ist, bei weitem die meisten Kommunen hinsichtlich der Gaswirtschaft in eine völlig veränderte, ja in die umgekehrte wirtschaftliche Situation hineingedrängt: sie wechseln aus der Rolle des Erzeugers hinüber in diejenige des Käufers. Abgesehen von den Landgemeinden und den noch nicht mit Gas versorgten bzw. durch Gasfernversorgung belieferten Städten hat also die überwiegende Zahl der badischen Städte mit eigenen Gaswerken schon in der nächsten Zukunft das allergrösste Interesse daran, dass sie das Gas dort kaufen, wo es ihnen in jeder Beziehung bei ausreichender Qualität unter den günstigsten Bedingungen angeboten wird. Es handelt sich also bei dieser wirtschaftlichen Umkehrung der meisten Kommunen aus Gaserzeugern zu Gasbeziehern volkswirtschaftlich betrachtet einmal um die Verbilligung des Gasanfalls u. sodann um die Erweiterung des Gasabfalls, namentlich auch nach den Mittel- und Kleinstädten und dem flachen Land. Es ist eine Frage der Organisation, wie diese Ziele am besten zu erreichen sind, eine Frage, von deren richtiger Lösung ausserordentlich viel für die kommunale Entwicklung abhängt.

Alle Parteien in jedem kommunalen Parlament, denen es in gleicher Weise darum zu tun ist, der kommunalen Finanzwirtschaft Einnahmequellen aus der Gaswirtschaft zu belassen und andererseits der Bevölkerung in weitestem Umfang Gas zu möglichst billigen Preisen zu verschaffen, dürfen niemals für eine organisatorische Regelung sein, die sich an das eigene Gaswerk oder an fremde Grossgaswerke, wenn auch unter scheinbar günstigen Bedingungen, langfristig bindet. Durch eine solche Bindung werden Abhängigkeitsverhältnisse geschaffen, die keineswegs immer in der technischen Leistungsfähigkeit eines Gaswerks begründet sind; die aber in der Kaufkraft der kommunalen Gasbezieher liegende wirtschaftliche Macht zersplittern und damit schwächen. Es muss vielmehr die Organisation der Ferngasversorgung von der Verbraucherseite her erfolgen und sie muss gegenüber den zu erwerbenden Gaslieferwerken eine grosse Beweglichkeit und Unabhängigkeit besitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 28. Febr. Die Stimmung zu Beginn der heutigen Börse war wieder etwas beruhigter. Die Spekulation, die zu den gestrigen Schlusskursen Ultimoware, die sie nicht mehr prolongieren konnte, gegeben hatte, nahm heute an einzelnen Märkten geringe Käufe vor. Die gestrigen Mitteilungen über die Reduzierung der Freigabesumme bei den Schiffen, schien nicht den Tatsachen zu entsprechen; die Schlussabstimmung ist auf heute vertagt worden. Einen günstigen Eindruck übte der leichte Rückgang der Arbeitslosenziffer und die Zunahme der Einlagen bei den Sparkassen in Preussen um 160 Millionen aus, doch verursachten die Beratungen über das Notprogramm im Reichstag und die Beunruhigung in London über die Spannung zwischen Rom und Wien eine etwas unsichere Haltung. Zu den ersten Kursen schritt die Spekulation meist zu Deckungen, wobei heute fehlende bzw. noch nicht erneuerte Limite zu unregelmässiger Kursbildung führten. Die Schwankungen betrugen 1-2 Prozent nach beiden Seiten. Das Geschäft war nicht sehr gross, nur Montanwerte konnten etwas lebhaftere Nachfrage aufweisen, da die bevorstehenden Bilanzsituationen bei den Ver. Stahlwerken und Phönix eine Anregung boten. Die günstigen internationalen Eisenberichte wurden besprochen, doch waren die Ansichten über den Erfolg der Schwerindustrie gegenüber dem Reichswirtschaftsminister geteilt. Stolberger Zink zogen 5% Proz., Hirsch Kupfer 4 Proz. an. Nach den ersten Kursen wurde es etwas fester, im späteren Verlaufe ging jedoch das Kursniveau meist etwas weiter zurück, da das Geschäft erheblich nachliess. Die Stilllegung der Berliner Metallindustrie ist nicht unwahrscheinlich, da mit einer Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Werkzeugmacher bis zum Freitag nicht zu rechnen ist. In der zweiten Börsenstunde konnten verschiedene Werte auf Deckungen der Spekulation sich wieder erholen. Baltimore und Canada im Zusammenhang mit der Freizabe ca. 5 Prozent höher, Hambg. Elektr. 3% Prozent fester, Svenska dagegen schwach. Deutsche und ausländische Anleihen gehalten, Pfandbriefmarkt uneinheitlich. Am Geldmarkt war entsprechend dem Ultimo stärkere Anspannung zu bemerken. Tagesgeld 6%—8% Proz., Monatsgeld 7% bis 8% Proz., Geld über Ultimo 8—9% Proz., Warenwechsel umsatzlos. Der Privatdiskont wurde heute wiederum erhöht und zwar um 1/2 Prozent auf 6% Proz. für beide Sichten.

Anleihe von Mecklenburg-Schwerin. Ein Banken-Konsortium, dem in Baden das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe, angehört, hat vom Freistaat Mecklenburg-Schwerin eine Spro. Anleihe im Betrag von 7 1/2 Millionen Reichsmark übernommen; die Anleihe gelangt zum Kurs von 94% Prozent zur öffentlichen Zeichnung.

Der Privatdiskont wurde heute wiederum erhöht und zwar um 1/2 Prozent auf 6% Proz. für beide Sichten.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 28. Febr. An der Abendbörse wurde die Haltung etwas freundlicher, und die Kurse zogen gegen den Berliner Schluss in Bruchteilen eines Prozentes an, da die Spekulation weiter einige kleine Deckungskäufe vornahm. Auf die drohende Gefahr einer Gesamtaussperrung der Berliner Metallarbeiter blieb das Geschäft jedoch wieder ausserordentlich still. Licht und Kraft konnten 1 Prozent anziehen. Am Montanmarkt waren nur Phönix etwas stärker beachtet. Von Freigabewerten lagen Scheideanstalt und Hapag etwas höher. Im Freiverkehr setzten Glapzstoff mit 615 ein und blieben später mit 612 gesucht. Einiges Interesse machte sich wieder für Autoaktien bemerkbar, doch waren die Kurse für Adlerwerke und Daimler nur wenig verändert. Dickerhoff und Widmann waren zu 98% verlangt. Renten lagen umsatzlos.

Wirtschaftsschau

Geschäftsberichte

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim. In der heutigen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 9 Prozent auf die Stammaktien vorzuschlagen.

Konkurse

Karlsruhe, 28. Febr. Firma Konrad Koch, Inh. Lydia Arnold geb. Koch, Hutgeschäft in Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 21. Anmeldefrist 18. März 1928, Prüfungstermin 21. März 1928.
Wolfach, 25. Febr. Hermann Heinz Ehefrau Elise geb. Neef zum „Adler“ in Wolfach. Anmeldefrist 9. März, Prüfungstermin 29. März.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produkte notierungen vom 28. Februar

Weizen, märk. 229—232, pomm. 257 bis 257,50, meckl. 269,50—270, schles. 275,50—276, Roggen, märk. 234—238, pomm. 258,50—259, meckl. 269, schles. 257,50—258, Sommergerste 221—220, Hafer, märk. 215—226, pomm. 234 bis 235,50, meckl. 247—247,50, schles. 255,50 bis 255, Mais, waggonfrei ab Hamburg 224 bis 226, Weizenmehl 29,75—34,25, Roggenmehl

Börsenkurse vom 28. Februar 1928

| Berliner Effekten | | | 27. Febr. 28. Febr. | | 27. Febr. 28. Febr. | |
|-----------------------|-----------|-----------|----------------------|---------|---------------------|--|
| | 27. Febr. | 28. Febr. | | | | |
| Abfösg. m. Ausl. kl. | 52 | 52 | Kali Aschersleben | 170 | 167 | |
| Abfösg. dto gr. | 55,7 | 55,5 | Karlsruher Maschinen | 168 1/2 | 167 1/2 | |
| Abfösg. ohne | 14,6 | 14,5 | Knorr Heilbronn | 117 | 117 | |
| 6% Reichsanleihe | 87,5 | 87,5 | Klöckner | 84 1/2 | 84 | |
| 5% Badenkoh. Wanl. | 12 1/2 | — | Kollmar & Jourdan | — | — | |
| 5% Preuss. Kali | 6,82 | 6,87 | Lahmeyer | 155 | 154 | |
| 5% Preuss. Roggrtbk. | 8,24 | 8,24 | Leopoldgrube | 85 | 84 | |
| Schantungsbahn | 6 1/2 | 6 1/2 | Laurahütte | 76 1/2 | 76 1/2 | |
| Südd. Eisenbahnen | — | — | Lindes Eismaschinen | 154 1/2 | 153 | |
| Baltimore | 111 1/2 | 115 1/2 | Ludwig Löwe | 246 | 248 | |
| Hapag | 150 1/2 | 149 1/2 | Mannesmann | 147 1/2 | 147 | |
| Hambg. Südamerika | 213 | 211,5 | Motoren Deutz | 65 | 63,5 | |
| Hansa | 215,5 | 215,5 | Oberbedarf | 102 | 103 | |
| Nordd. Lloyd | 151 | 150 | Oberkoks | 98 1/2 | 93 | |
| Danabank | 228,5 | 225 | Orenstein | 134 | 133 1/2 | |
| Deutsche Bank | 162 1/2 | 163 | Phönix | 98 | 100 | |
| Diskonto-Gesellschaft | 156 | 158 1/2 | Rhein Stahl | 162 | 162 1/2 | |
| Dresdner Bank | 137 1/2 | 136 1/2 | Riebeck Montan | 145 | 145 1/2 | |
| Reichsbank | 136 1/2 | 137 1/2 | Schuckert | 173 1/2 | 173 | |
| Rhein Kredit | 130 | 129,5 | Siemens & Halske | 266 | 264 1/2 | |
| Akkumulatoren | 150 1/2 | 82 1/2 | Sinner | 83 1/2 | 83 1/2 | |
| Adlerwerke | 82 1/2 | 82 1/2 | Stolberger Zink | 218 1/2 | 213,5 | |
| A. E. G. | 182 1/2 | 155,5 | Südd. Zucker | 131 | 131 1/2 | |
| Augsburg-Nürnberg | — | 105 1/2 | Svenska | 410,5 | 401 1/2 | |
| Bergmann | 175 | 177 | Tuchfabrik Aachen | 123,5 | 123 1/2 | |
| Berl. Karlsruher Ind. | 79 1/2 | 78 | Ver. Ut. Nickel | 161 1/2 | 161 | |
| Brown Boverie | 151 | 151 | Ver. Glanzstoff | 600 | 601 | |
| Buderus | 96,5 | 96,5 | Ver. Stahlwerke | 103 | 103 1/2 | |
| Chem. Albert | 119 1/2 | 120 | Wanderer | 180 | 180 | |
| Daimler | 89 | 88 | Westeregeln | 180 | 178 1/2 | |
| Dtsch. Erdöl | 127,5 | 127 | Wieslocher Ton | 98 1/2 | 98 1/2 | |
| Dtsch. Linoleumwerke | 265 | 265 | Zellstoff Waldhof | 246 1/2 | 247 | |
| Dtsch. Maschinen | 60 1/2 | 61 1/2 | Zellstoff-Verein | 155,5 | 153 | |
| Dtsch. Petroleum | 69,5 | 69—70 | Concordia Spinnerei | 135 1/2 | 135 1/2 | |
| Eisenhandel | 88 | 88 | Licht & Kraftv. | 212 | 212 | |
| Dynamit Nobel | 124,5 | 124,5 | | | | |
| Dtsch. Wolle | 50 1/2 | 49,5 | | | | |
| Els. Bad. Wolle | 34,5 | 36,5 | | | | |
| Eschweiler Bergwerk | 210 | 209 | | | | |
| Farbenindustrie | 254,5 | 254 1/2 | | | | |
| Feldmühle | 206 | 208,5 | | | | |
| Felten & Quilleaume | 120 | 119 1/2 | | | | |
| Gaussenau | 83 | 83 | | | | |
| Gelsenkirchen | 131 1/2 | 132 1/2 | | | | |
| Gesfärl | 255 1/2 | 251 | | | | |
| Goldschmidt | 111 | 109 1/2 | | | | |
| Gritzner | 131 | 130 | | | | |
| Guanowerke | 89 1/2 | 89,5 | | | | |
| Hammerstein | 149 | 152 | | | | |
| Hannov. Maschinen | 64 | 64 | | | | |
| Harpener | 182 | 181,5 | | | | |
| Hirsch Kupfer | 113 | 115 1/2 | | | | |
| Holzmann | 135 1/2 | 135 | | | | |
| Hösch Eisen | 140 1/2 | 141 1/2 | | | | |
| Max Jüdel | 132 | 132 | | | | |

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 28. II. 1928

| | Kupfer, Tendenz: stetig | | Blei, Tendenz: runter | | Zink, Tendenz: still | |
|--------------|-------------------------|--------|-----------------------|-------|----------------------|-------|
| | Bezahl | Preis | Bezahl | Preis | Bezahl | Preis |
| 1. Januar | — | 121,50 | — | 41,— | 40,75 | 49,75 |
| 2. Februar | 122,— | 122,— | — | 40,50 | 39,75 | 49,75 |
| 3. März | 121,25 | 121,50 | — | 40,— | 39,75 | 49,50 |
| 4. April | — | 121,50 | — | 40,25 | 41,— | 49,75 |
| 5. Mai | — | 121,50 | — | 40,50 | 40,25 | 49,50 |
| 6. Juni | — | 121,50 | — | 40,75 | 40,25 | 49,50 |
| 7. Juli | 121,50 | 121,50 | — | 40,75 | 41,25 | 49,75 |
| 8. August | — | 121,50 | — | 40,75 | 40,50 | 49,50 |
| 9. September | — | 121,50 | — | 40,75 | 40,50 | 49,50 |
| 10. Oktober | — | 121,50 | — | 40,75 | 40,50 | 49,50 |
| 11. November | — | 121,50 | — | 40,75 | 40,50 | 49,50 |
| 12. Dezember | — | 121,50 | — | 41,— | 40,75 | 49,50 |

34,25—34,75. Weizenkleie 15,50—15,75. Roggenkleie 15,4—15,5. Viktoriaerbsen 40—55, kleine Speiserbsen 34—36,50. Futtererbsen 25—27. Pelusken 20—20,50. Ackerbohnen 20,50 bis 21,50. Wicken 21,50. Lupinen, blaue 14—14,75. gelbe 15—16,25. Serradella, neue 20—23. Rapskuchen 19,50—19,6. Leinkuchen 22,7—22,8. Trockenschrot 12,8—13. Sojaschrot 21,6 bis 22. Kartoffelflocken 23,6—23,7. drahtgepresst. Roggenstroh 80—1,05. drahtgepr. Weizenstroh 75—95. drahtgepr. Haferstroh 70—85. bindfadengepr. Roggenstroh 60—80. Weizenstroh 60—70. gebund. Roggenlangstroh 90—1,20. Häcksel 1,50—1,75. handelsübl. Heu 1,40 bis 1,80. gutes Heu 2,40—2,70. Gerstenstroh 70 bis 85. Kleehheu 3,50—3,90. Luzerne 3,50—4,00. Thymotheu 3,50—3,80. drahtgepr. Heu 30 Pfg. über Notiz.

Vie-
Der Schlachtviehmarkt in Freiburg am 27. Februar hatte eine Ausfuhr von 14 Ochsen, 8 Rindern, 4 Faren, 322 Schweinen und 87 Kälbern. Es kosteten pro Zentner Lebendgewicht Ochsen I 54—56, Ochsen II 46—52, Faren 50 bis 52, Kälber 74—78 und Schweine 58—62 RM. Es blieb ein Ueberstand bei Grossvieh und Schweinen. Der Verkehr war bei Grossvieh flau, bei Kälbern und Schweinen langsam. Norddeutsche Schweine, nach mehrtägigem Transport nüchtern gezogen, wurden mit 3 Pfg. über Notiz bezahlt. Die notierten Preise verstehen sich einschl. Fracht ab Stall. Gewichtverlust, Marktpreisen, Risiko und zulässigem Händlergewinn.

Der Schweinemarkt in Haslach i. K. am 27. Februar war mit 3 Läufern und 471 Ferkeln befahren. Das Paar Ferkel kostete 20 bis 45 Mk. Der Geschäftsgang war ziemlich gut. — Der Grossviehmarkt war befahren mit 220 Ochsen, 43 Kälbern, 28 Kalbinnen, 21 Rindern, 3 Kälbern und 3 Faren. Bezahlt wurden für Ochsen 1000—1352 Mk., für Kühe 360 bis 600 Mk., für Kalbinnen 400—500 Mk., für Rinder 280—350 Mark.

Metalle
Berliner Metallnotierungen
Elektrolytkupfer 135, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 95 bis 100, Silber in Barren 78,25—79,25, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28—28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 10,50—12.

Porzheimer Edelmetalle vom 28. Februar. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 78,50 Geld, Mk. 79,20 bis 80,70 Brief, ein Gramm Platin Mk. 10,40 Geld, Mk. 11,30 Brief.

Chronik

Unterwisheim (Amt Bruchsal), 28. Febr. (Auto Unfall.) Dem Kaskauto der hiesigen Jägerlei kam gestern ein Holzfuhrwerk entgegen. Möglich scheint das Pferd und drehte den Holzwagen, sodass dieser stark beschädigt wurde. Das Pferd mußte getötet werden. Das Kaskauto geriet in den Graben und wurde leicht beschädigt.

Neulustheim (bei Schwyzingen), 28. Febr. (Der Torf brennt.) Vermutlich durch Funkenschlag der Lokomotive geriet am Samstag in einem Güterzug die Torfslabung von 5 Waggons in Brand. Letztere wurden ausgerollt. Die Feuerwehr ging dem Brande tatkräftig zu Leibe und konnte so einen großen Teil der Ladung retten.

Heidelberg, 28. Febr. (Ein Rabiater in Fürsorgeamt.) Gestern nachmittag erschien der 24 Jahre alte Schuhmacher Klose, ein vielfach vorbestrafter arbeitscheuer Mensch, auf dem Fürsorgeamt zu einer Zeit, da es gerade geschlossen war. Als ihm Obersekretär Walter bedeutete, daß er am anderen Morgen wieder kommen solle, gebärdete sich Klose wie ein Wilder und schoß dem Obersekretär mit einer Scheinpistole ins Gesicht. Der Beamte erlitt eine Brandverletzung am linken Auge, wodurch dessen Sehkraft stark beeinträchtigt wurde. Der Attentäter nahm dann Reißaus über den Marktplatz, dabei mehrere Schüsse mit der Scheinpistole abgebend. Ein 10jähriger Knabe wurde leicht an der Hand verletzt. Schließlich konnte man Klose in der Herberge zur Heimat festnehmen.

Öpplingen, 24 Febr. (Bürgermeisterwahl.) Nachdem Herr Ratsherr Sauer aus Altersgründen in den Ruhestand getreten und der jetzige Herr Bürgermeister Klose den Ratsherrn übertrug, wurde die Gemeinderatswahl am Dienstag durchzuführen, fand heute daher die Bürgermeisterwahl statt. Es wurde mit 624 Stimmen Herr Franz Eustach Schell, Bankbeamter, zum Bürgermeister gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt. Der neue Bürgermeister zählt 34 Lebensjahre und ist unbescholten. Von 897 Wahlberechtigten haben 688 gewählt. Der Stimmzettel war teils zerplittert, teils ungenügend.

Kotenfels (bei Gaggenau), 28. Febr. (Bürgermeisterwahl.) In Kotenfels wurde anstelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Bürgermeisters Baumfark der Baumeister Huber gewählt. Do gegen die Wahl Protest eingelegt wurde, soll am 3. März ein zweiter Wahlgang stattfinden.

Neusatz (Amt Bühl), 28. Febr. (Brand.) In der Nacht zum Sonntag brach auf bis jetzt noch unangeklärte Ursache im Anwesen des Landwirts und Obstbändlers Adolf Kohler hier ein Brand aus der innerhalb 2 Stunden das gesamte Oekonomiegelände mit sämtlichen darin befindlichen Vorräten Maschinen und Geräten in Asche leate. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren von Neusatz und Neusatz an der Asche leate. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren von Neusatz und Neusatz an der Asche leate. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren von Neusatz und Neusatz an der Asche leate.

Königsbrunn, 27. Febr. (Vom Zuge abfahren.) Beim Aussteigen aus

dem Zuge, nachdem sich derselbe schon wieder in Bewegung gesetzt hatte, geriet am Sonntag morgen auf der hiesigen Station der in St. Georgen in Stellung befindliche 25jährige Sohn Hermann des Ratsherrn Bogat unter die Räder und war sofort tot.

Grafenhausen (Amt Neustadt), 28. Febr. (Ein unglücklicher Schuß.) Hier kontierte der 25jährige Friedrich Albert mit einem Bromning. Dabei ging ein Schuß los und traf den jungen Mann so unglücklich, daß er sofort tot war.

Müllheim, 27. Febr. (Im Auto durch den Klemmbach.) Ein kleiner Opelwagen, der die Kurve bei der Brücke zu kurz genommen hatte, geriet gestern abend hier am Klemmbach über die Uferböschung und setzte im Wasser seine Fahrt bis zum kleinen Steg beim „Oberr Engel“ fort. Dort gelang es, das Auto aus dem Bach in die Bachgasse zu schaffen. Außer einigen Defekten an dem Wagen hat die feuchte Fahrt glücklicherweise keine schlimmen Folgen gehabt.

Heilbronn, 27. Febr. (Tödlicher Unfall.) Auf gräßliche Weise kam am Samstag abend ein 18jähriges Mädchen aus Drehtlingen in Baden auf dem Gültler Nordbahnhof in Heilbronn ums Leben. Sie wollte über den Bahnsteig auf das andere Gleis gehen, als ein Sonderzug aus Richtung Heilbronn heranbrauste und das Mädchen auf der Stelle tötete. Eine Schuld von dritter Seite liegt nicht vor.

Leinwieshausen, 28. Febr. (Großfeuer bei einer Möbelfirma.) Am Montag abend in den späten Abendstunden in den Lagerräumen der Filiale der Möbelfirma Lande Söhne-Mannheim in Leinwieshausen ein Hintergebäude aus bisher unbekannter Ursache ein Brand, der an den dort lagernden Möbelvorräten reiche Nahrung fand. Innerhalb kurzer Zeit war das ganze Hintergebäude samt den Möbelvorräten ein Opfer der Flammen geworden. Die Flammen griffen auch auf einen seitlichen Anbau über, von dem die oberen Stockwerke zum Teil ausbrannten. Die Feuerwehr arbeitete fieberhaft an der Bekämpfung des Feuers und hatte Mühe, die Nachbargelände zu schützen. Nach vorläufiger Schätzung dürfte sich der Schaden auf ungefähr 120 000 Mark belaufen.

Kandau, 28. Februar. (Friedhoffändlung.) Der jüdische Friedhof in Essingen wurde von zwei jungen Burken im Alter von 17 bis 19 Jahren bewußt. 49 Grabsteine wurden umgeworfen und dabei teilweise zertrümmert. Die Staatsanwaltschaft hat die nähere Ermittlung aufgenommen. Der Friedhof ist nahezu 1000 Jahre alt.

Zweibrücken, 28. Febr. (Explosierende Medizinalkodessurfsache.) Die 27-jährige Maria Glöser aus dem nahen Kottringen wollte ein fläschchen mit Nitramittel, das sie sich aus Bonn hatte schicken lassen, von hier über die Grenze schmuggeln. Sie hatte das fläschchen auf der Brust verborgen. Kurz vor der Abfahrt des Zuges explodierte infolge der Körperwärme das fläschchen. Die ätzende Flüssigkeit rann dem Mädchen, das aus dem Zuge stürzte, am ganzen Körper herunter und verbrannte es so schwer, daß es nach zwei Stunden unter gräßlichen Schmerzen starb.

Berlin, 28. Febr. (Verhaftung eines Schießwindlers.) Aus Hamburg wird dem „Berliner Tageblatt“ telegraphiert: Einem raffinierten Schießwindler ist eine Werft in

Badelietten zum Opfer gefallen, die vor einiger Zeit ein großes Schwimmbad nach Amerika zu dem Preise von 1,5 Millionen Mark verkauft hatte. Der Käufer hatte 175 000 Mk. durch Scheck angezahlt, worauf die Inhaberschaftsarbeiten für die Liebergabe eingeleitet wurden. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, ist der Scheck gefälscht und der Kauf fingiert. Der Schwindler wurde in Bremen verhaftet.

Von der Schweizer Grenze, 27. Febr. (Die Basler Faschnacht.) Nach einer Einleitung durch den üblichen Morgenstreich nahm heute mittag die offizielle Basler Faschnacht durch den imposanten Anzug der verschiedenen Claqueen ihren Fortgang. Durch das schöne frühlingswetter angelockt, kamen diesmal viel mehr noch mehr Besucher aus der Schweiz, sowie aus der deutschen Nachbarschaft zusammen, und zu Tausenden und Zehntausenden säumten sie die von dem Anzug befreiten Plätze und Straßen, während auch alle verfügbaren Fenster, Balkone usw. dicht besetzt waren. In der Hauptsache waren es Basler Lokaleinsätze, die den Faschnachtsideen der einzelnen Gruppen zu Grunde gelegt waren, und nur selten waren die Motive Ereignissen außerhalb des lokalen Rahmens entnommen. In diesem Rahmen aber erfuhren die verschiedenen Behörden und Verwaltungsgänge Schulen und Polizei, Militär usw. durch originelle Masken und Wagen oft eine hart satirische Darstellung und Verurteilung. Auffallend häufig war die Messingfächer-Campagne in Basel zum Anlaß für bissigen Spott auf die behördlichen Maßnahmen genommen. Allerdings hatte auch eine kleine Clique die Rheinlandschaft durch farbige Truppentypen scheinbar aus dem innersten Afrika geholt. Stundenlang währte der Anzug durch die von Konfetti und Papierfächern dicht besetzten Straßen, begleitet von den vielstimmigen Pfeifen- und Trommelkonzerten, ohne die nun einmal eine Basler Faschnacht nicht denkbar wäre.

Spiel und Sport

„Saba-Radio-Pokalspiele“
Villingen, 28. Febr. Unter der Bezeichnung „Saba-Radio-Pokalspiele“ kommt zwischen den Fußballvereinen Freiburger Fußballklub, Spielvereinigung Freiburg, Fußballklub Konstanz 1900, Fußballverein Lorrach und Fußballklub 08 Villingen eine Privatpokalrunde zum Ausbruch, da die Fußballvereine der deutschen Süddeutsche große Schwierigkeiten in Bezug auf die Spielverpflichtung größerer Vereine aus anderen deutschen Gebieten haben. Die Spiele begannen bereits am letzten Sonntag in Konstanz. Der sehr wertvolle Pokal wurde von der Radiofabrik Schwarzwälder Apparatebauanstalt August Schwer u. Söhne in Villingen gestiftet.

Die deutschen Sportler in Amsterdam.
Jüngst ist von sozialistischen Zeitungen die Behauptung aufgebracht und über bürgerliche Blätter ungeprüft in die französische Presse und von da wiederum in die deutsche übernommen worden, die deutsche olympische Mannschaft wolle bei den Amsterdamer Spielen in schwarz-weißer Sportkleidung auftreten. Demgegenüber wird festgestellt, daß der vom Deutschen Olympischen Ausschuss für Amsterdam vorgegebene Sportanzug dem für St. Moritz gebrauchten gleicht. Er besteht aus weißem Stoff und trägt den schwarzen Reichsadler auf gelbem Grunde in einem roten Brustkreuz.

Katholischer Frauenbund Karlsruhe

Der Zweigverein Karlsruhe des katholischen Frauenbundes hatte am Montag, den 27. Februar, die große Freude, seine Bundesvorsitzende, Fräulein Dr. Verla Rabbel, begrüßen zu dürfen. Fräulein Dr. Rabbel erzielte den Zweigverein durch einen einjährigen Vortrag über Frauenberuf und Frauenberufung. Die grundlegenden Gedanken dieses, in edelster und klarer Form gegebenen Vortrages waren folgende:

Das Eigenartige des kathol. Frauenbundes ist die innere Verbundenheit, ein gemeinsames Wollen, das gefordert wird zu einem einheitlichen Willen, Frauenart hineinzuwachsen zu lassen in das Leben unserer Zeit. Ungezählte Aufgaben erblühen aus diesem Durchströmensein unserer Kultur mit Frauenwerten. Ob ihnen Entwicklung und Entfaltung zuteil wird, ist eine oder vielleicht die gemaltigste Grundfrage der Zukunft. Die für unsere Volksgemeinschaft entscheidende Frage des Frauenberufes ist nicht die, daß nun Frauen eine große Anzahl von Berufen erschlossen sind, sondern, wie muß die Frau sein, die im Beruf steht und wie muß der Beruf sein, welcher die Auswirkungsmöglichkeit der weiblichen Kräfte nicht hemmt. Mit der Berufsarbeit sind eng verbunden die Persönlichkeiten mit ihrem Tun und Schaffen und die Auswirkung des Berufes in der Volksgemeinschaft. So ist der Beruf der Schnittpunkt von Persönlichkeit und Gemeinschaft. Es gibt eine Reihe von Berufen, in denen Tausende stehen, aber jeden Menschen gibt es nur einmal. Jeder Mensch stellt als Träger der unsterblichen Seele ein Einmaliges dar und so ist die entscheidende Frage für die berufstätige Frau, was sie tun kann als Frau. Der Sinn des Berufes geht über den Erwerb hinaus. Die Entfaltung der Zeit hat die Frau in den Beruf gedrängt. Die Tatsache ist, daß der Weg für viele ist schwer und aus vielen Frauenberufen weicht die Frau, soll es immer so bleiben, das ganze Leben hindurch? So entsteht aus der inneren Not die Forderung, daß wir helfen müssen an den Verhältnissen zu arbeiten. Die Berufstätigkeit so zu gestalten, daß das innere Leben der Frau über der Berufstätigkeit nicht verloren geht.

Wenn eine Reitenwicklung einen überzeitlichen Sinn haben soll und wir als Gottesfräulein glauben an den Sinn dieser Reitenwicklung, dann ist der tiefste Sinn unserer Reitenwicklung der, daß durch die Berufstätigkeit der Frauenberufung zum Frauenberuf den lebensfähigen

Lebensbetreuenden und lebenssorgenden Kräfte Auswirkungsmöglichkeit gegeben ist, in einer Zeit, die so in Gefahr steht, mechanisiert zu werden, daß neben dem Siegeslauf der Technik der stille Weg nicht verschüttet wird auf dem, die auf den Menschen sich beziehende stillere Gewalt schreibt. Darin liegt die tiefste Bedeutung der berufstätigen Frau.

Das soll keine herabgeminderte Einschätzung bedeuten von sachlichem Können; aber die sachliche Arbeit darf den Wesenskerne nicht verbunkeln, in dem der Mensch erscheint als Ebenbild Gottes. Für diesen Menschen lebt die Frau. Nicht für die Persönlichkeit, sondern für den Menschen, dessen Geist Widerstreit von einem ewigen Geist ist.

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, muß auch die Frage Beantwortung finden, ob heute nicht an die jungen Menschen zu viel herangebracht wird, ob nicht, unter dem vielerlei geistiger Belastung das verflümmert wird, was Plato den Anfang der Philosophie nennt, das Stammen, die Ehrfurcht. Wenn in dieser historischen Stunde unserer Zeit die weiblichen Kräfte lebendig gemacht werden sollen, so muß die Mädchen-erziehung als Ziel haben, daß der Beruf helfen muß, das Leben zu bereichern. So schließt sich der Kreis, das Lebensbild der berufstätigen Frau wird harmonisch, weil es sich nach den gleichen Lebensgesetzen aufbaut, wie das Bild der Frau und Mutter in der Familie.

Es ist eine Kraft, die sich auch der gewaltigen „Lohn“ an die Seite stellen kann, die helfen muß, die Welt zu erobern, die Liebe. Die Liebe die tief und selbstlos ist; nicht die Liebe der Sentimentalität und der kleintlichen Achselhaftung. Die Liebe, die von dem besonderen Akzent des Geistes durchdringt ist und gemindert acht als Güte. Michelangelo sagte zu seiner Freundin Vittoria Colonna: „Ich habe den Gipfel der Größe erreicht die Güte.“ Und der Mut zur Güte ist die Güte des Frauenberufes und der Frauenerziehung. So stellen wir vor dem höchsten Gehalt des Weibers, Gott und die Menschen zu stehen. Die reifte und heilendste Arbeit des Kathol. Frauenbundes ist, Liebe und Güte in den Dienst des Volkes zu stellen.

Der Hartmut von St. Dr. Rabbel sprachte zu jenen Stunden in unserem Leben, die das härteste in uns schwingen lassen und klar umrissener schauen, was als gottgegebene Rhythmen und Rollen in uns lebt.

Karlsruhe

den 29. Februar 1928

Zu Eberts Todeslag

Gestern waren es drei Jahre, seit dem Tode des ersten Präsidenten der deutschen Republik. Herausgemacht aus dem Rahmen der Partei war Friedrich Ebert in stürmischer Zeit dem deutschen Volke der deutsche Mann und Führer. Ebert ist in der deutschen Geschichte der Bannerträger einer neuen Zeit, die aus Kriegs- und Todesnot geboren ward. Mit Ebert begann die Zeit, da das deutsche Volk zum Volke wurde, das seine politische Geschichte selbst zu weitem weiß, unter Führung eines aus ihm, der es lennt und liebt und sich für es zu opfern bereit ist. Dieses dreifache Erbe unseres ersten deutschen Reichspräsidenten möge jene Kennzeichen, die von der Vorsehung in Zukunft für dieses Amt aussersehen sind. — Zum stillen Remonto neige sich das deutsche Banner Schwarz-Rot-Gold nieder auf die Grabstätte vor dem Kreuz auf Heidelbergs stillem Bergfriedhof.

Der Sternhimmel im März

Die ersten Sterne, die bei Beginn der Dämmerung auffallen, sind Sirius im Süden und Capella weitlich vom Zenith, sowie der rötliche Aldebaran im Stier. Am Osthimmel finden wir den Bootes mit seinem rotgelben Hauptstern Arktur, die Jungfrau mit Spica, darüber das „Haus der Berenice“ und die Jagdhunde, noch weiter polwärts den Himmelswagen. Im Südosten erblicken wir den großen Löwen mit Regulus, südlich davon die Wasserjungfrau, westlich vom Löwen den Krebs mit den Scheinhaufen Praesepe. Nahe dem Meridian steht Sirius im großen Hund, nordöstlich davon Procyon im kleinen Hund, südlich von diesem die Zwillinge mit Castor und Pollux. Im Südwesten finden wir den Orion, den Stier mit Aldebaran und den Plejaden (Siebengehirn), sowie den Fuhrmann. Im Westen stehen die Fische, Widder und Andromeda. Am Nordwesthorizont funkeln einige Sterne des Schwanz; durch sie zieht sich die Milchstraße über Cepheus und Cassiopeia westlich am Himmelspol vorbei durch die Bilder Fuhrmann, Zwillinge und großer Hund zum Südhorizont. Aufmerksamkeit verdient werden bei klarem Himmel in den ersten Abendstunden im Westen einen schrägen nach links (Süden) geneigten Lichtkegel wahrnehmen können: Das Jodiatallicht, auch Tierkreislicht genannt, weil seine Mittellinie ungefähr mit dem Tierkreis (Zodiacus) zusammenfällt. Hervorgehoben wird diese Erscheinung hauptsächlich durch Lichtablenkung und Spiegelung in den höchsten Schichten unserer Atmosphäre. — Von den Planeten steht lediglich Jupiter noch kurze Zeit nach Sonnenuntergang am Abendhimmel, gegen Monatsende verschwindet er. Allen anderen Wandelsterne finden sich am Morgenhimmel. Merkur, der am 29. seine größte westliche Sonnenferne hat, ist um diese Zeit unsicher im Sternbild des Wassermanns zu finden. Auch Venus geht schon ca. 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf, wogegen Mars schon zwei Stunden vor der Sonne sichtbar wird. Saturn steht im Ophiuchus und geht etwa um 1 Uhr morgens auf. Der Mond steht am 6. in vollem Glanz, am 14. im letzten Viertel, am 21. Neumond und am 28. erstes Viertel. — Die Sonne wandert immer weiter nördlicher auf ihrer Bahn, am 20. um 21.40 überschreitet sie den Äquator und tritt damit in das Tierkreiszeichen des Widders, womit der astronomische Frühling beginnt. Entsprechend dem höheren Sonnenstand werden auch die Tage länger. Die Helligkeitsdauer (mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung) beträgt zu Monatsanfang 12 1/2 Stunden, zu Monatsende 14 Stunden.

Wichtig für Kriegsbeschädigte

Der die Erstattung von Reisekosten und Lohnausfall behandelnde § 20 des Reichsverordnungs-Gesetzes hat, wie uns der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Gauleitung Baden Karlsruhe, Kriegsstr. 200, mitteilt, nach dem 5. Abänderungs-Gesetz zum A.D.G. folgende Fassung erhalten: Wird eine Heilanstaltspflege, eine Badefur oder eine Heilstättenfur ohne dringenden Grund vor Ablauf der bei der Bewilligung bestimmten Dauer abgebrochen, so besteht kein Anspruch auf Ersatz von Reisekosten.

Besonders beachtlich ist die den Lohnausfall betr. neue Bestimmung des § 20, wonach es heißt: Ist ohne behördliche Anordnung ein orthopädisches Hilfsmittel angepaßt, abgeändert oder ausgetauscht worden, so kann auf Verlangen Ersatz der hohen Auslagen und Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst in angemessenem Umfang geleistet werden, wenn die Notwendigkeit der Maßnahme anerkannt wird.

Die alte Bestimmung sah eine Erstattung von baren Auslagen und Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst nur dann vor, wenn es sich um eine von der Versorgungsbehörde angeordnete Anpassung von orthopädischen Hilfsmitteln oder eine Ausbildung handelte. Diese neuen Vorschriften sind vom Kriegsbeschädigten besonders zu beachten.

Modellbau bei Knopf

Wie alljährlich veranstaltet die Firma Knopf Knopf in diesen Tagen ihre Frühjahrsmodenschau. Am ersten Stodwert hat man einen langen Laufsteg errichtet, der den zahlreich erschienenen Damen die Möglichkeit gab, den Vorfürhungen ungehindert zu folgen. Auf die Länge einer ausgezeichneten Kapelle wurde das Reuette des Frühjahrs für jede Tageszeit und jedes Wetter vorgeführt. Bemerkenswert sind die einfachen, fast strengen Formen des Strahlenleids in geböckelten Farben, meist einfarbig oder mit zurückhaltender Rasterung. Die leichten Radmittagsmäntel sind ebenfalls meist von ärmellos Schnitt und einfarbig. Die Reusenmäntel sind ebenfalls einfarbig. Nichtes Gewand ist vorzuziehen. Besonders bemerkenswert in Rasterung und Farbe sind die Kleidchen Strickkleider und Juniper. Fri-

Carl Schöpf

Marktplatz

Taglich Eingang von

Frühjahrs-Neuheiten

in allen Abteilungen

Geschäftszeit ab 1. März

von morgens 8 Uhr bis abends 7/7 Uhr.

Manufakturwaren, Damenbekleidung

Kleider, Blusen, Kostüme, Mäntel, Samt- und Seidenstoffe, Herren-, Knaben- u. Paletotsstoffe, Aussteuer- u. B'wollwaren

Kleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Pullover, Westen, Kinderkleider, Kindermäntel, die berühmten Bleyle-Fabrikate

Spezialabteilung: Herren- und Knaben-Paletots und Ufster, Konfirmanden-Anzüge

Grossangelegte, reich sortierte Abteilungen für alle

über und voller in den Farben werden erst die Nachmittags- und Abendkleider. Mit der Farbe nimmt auch die Bewegung in der Linienführung zu, die sich beim Abendkleid zu lustiger Unregelmäßigkeit steigert. Neuartig und beliebt sind die Westkleider, bei denen sich durch die Verwendung von zweierlei Stoffen reiche Wirkungsmöglichkeiten ergeben. Daneben wurden auch herzhafte Kinderkleider und Kindermäntelchen in feinen Farben vorgeführt. Die lebendige Schau wird manchen Wunsch für die Frühjahrsmode geweckt haben. Heute nachmittag finden die Vorführungen zum letzten Mal statt. —n.

Natur und Geschichte

Ueber dieses Thema sprach am Montagabend im Aula-Gebäude der Technischen Hochschule Professor Dr. Hellpach im Rahmen der Gesellschaft für deutsche Bildung und des Theaterkulturverbands. Trotz guter Distinktion der Begriffe und offener Beweisführung werden manche der philosophischen Konstruktionen Dr. Hellpachs nicht aus der Sphäre der reinen Theorie und Problematik zu heben sein. Dr. Hellpachs Ausführungen waren in sich sehr interessant: für den Theologen und Pädagogen als Weltanschauungsverstärker. Dennoch biologische Vorgänge sind es nicht allein, die Leben und Geschichte machen, sie aufbauen und zerlegen die das Individuum und die Gesamtheit zu einem plus oder minus stempeln. Eine medizinische Weltklärung geht nicht an, ebenso wenig wie eine fatalistische Weltwirkung. Gewiß, Natur greift in die Geschichte ein nach der positiven und negativen Seite, wenn... Aber gerade dieses „Wenig“ machen Selbstverständlichkeiten nicht absonderlich und lassen Probleme nur Probleme sein. Wir kennen wohl ein Leben als biologisches Geschehen, das als Schicksal, noch mehr als freie Tat und göttliche Gnade.

„Das Werden des Charakters“

Der kathol. Männerverein Karlsruhe. Süd hatte am Montagabend im großen Saale des Canisiushauses wieder einen Vortragabend. Der Besuch seitens der Mitglieder und Familienangehörigen war erfreulich und die Rede war über das Thema: „Das Werden des Charakters“. Der 15tündige Vortrag, dem die Zuhörer mit fichtlichem Interesse lauschten, war ein hochinteressantes, lehrreiches psychologisch-pädagogisches Kolleg, dem gerade in der heutigen Zeit auch besondere praktische Bedeutung zukommt: Der Charakter ist nichts Unabänderliches, sondern kann sich, wie gerade Beispiele aus der Heiligengeschichte zeigen, sich ändern und verbessern. Der erste Faktor, der bei der Charakterbildung des Menschen besonders beachtet werden muß, ist der Geltungstrieb im Menschen, das Gefühl mächtig, vollkommen, eine Persönlichkeit zu werden, wobei allerdings die Gefahr des Egoismus besteht. Der Geltungstrieb zeigt sich schon beim Kinde, und er darf nicht durch zu strenge, schroffe Behandlung unterdrückt werden, da sonst das für das ganze Leben unter Umständen verhängnisvolle Minderwertigkeitsgefühl und Entmutigung sich geltend machen. Dem Wachsstum des Menschen stellt das Gemeinschaftsgefühl gegenüber, das Gefühl der Nächstenliebe. Man darf das Kind nicht isolieren, sondern muß es in die Gemeinschaft einführen, damit es lernt Rücksicht zu nehmen und Opfer zu bringen. Wenn man einen Menschen kennen lernen will, dann muß man fragen: wie stellt er sich zur Gemeinschaft? Diese beiden Gefühle: Geltungsdrang und Gemeinschaftsgefühl, müssen im Leben des Menschen zusammenstimmen. Wenn man den Charakter eines Menschen studiert, so muß man weiter darauf achten, was er tut, nicht darauf, was er redet. Auch der Geist spielt bei der Charakterbildung eine große Rolle, indem er Ziele setzt für das Leben und Beweggründe schafft; hier muß vor allem die Religion die Quelle sein, das

Vorbild Christi und der Heiligen und unser einziges Ziel. Mit der Charakterbildung muß schon in der Kinderschule begonnen werden; leider haben wir immer noch nur die Vernachlässigung und nicht die Erziehungsschule. Mit der Mahnung zu einer stillen Gewissenserforschung, die dem Aufbau des christlichen Charakters dienen soll, schloß der Vortrag, der mit großem Beifall bedankt wurde. Der Vereinsvorsitz Herr Schille dankte noch besonders. Aus der Veranstaltung heraus wurden dann einige Anfragen gestellt, die vom Herrn Vortragenden beantwortet wurden. Hochw. Herr Stadtpfarrer Haungs machte auf die Ehevorträge aufmerksam, die demnächst (der erste am 12. März) je für Mädchen und Jungmänner über 18 Jahren im kleinen Festhallaesaal stattfinden werden und Herr Regierungsrat Eichenlaub auf die kostenlosen arbeitsrechtlichen Vorträge in der Gewerbeschule (der 1. Vortrag am Mittwoch, den 29. Februar). Das Ansehen des dieser Tage verstorbenen Vereinsmitgliedes Jagmeister Roe wurde durch Erheben von den Eichen geehrt. — Der nächste Vortragabend ist am 11. März.

Der Kunbunk im Dienste der badischen Polizei. Im Jahre 1927 liefen bei der badischen Funksammlerstelle des Landespolizeiamtes Karlsruhe 8911 Funkprüche ein, 554 wurden in den Verkehr hinausgeschickt.

Verkehrsunfälle. Ede Kronen- und Jährigerstraße fuhr am Montag nachmittag ein Lieferwagen aus einem in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer an, jedoch dieser vom Rade geschleudert wurde. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Zusammenstöße. In der Eitlingerstraße überholte am Montag nachmittag ein Motorradfahrer einen in nördlicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen und fuhr hierbei gegen einen Lastkraftwagen, der aus entgegengesetzter Richtung kam und nach links in ein Grundstück einbiegen wollte. Ein auf dem Sozius sitzender 27 Jahre alter verheirateter Kaufmann wurde vom Motorrad etwa 4 Meter weit auf das Straßengabelweid geschleudert. Glücklicherweise wurde bei dem Zusammenstoß niemand verletzt. — Ein lediger Student aus Müppure fuhr am Montagabend mit seinem Motorrad, auf dem ein lediger Schlosser aus Eitlingen mitfuhr, in der Eitlingerstraße auf einen unbedeutenden Handwagen, der in gleicher Richtung nach Müppure fuhr. Der Motorradfahrer und sein Begleiter wurden vom Motorrad geschleudert. Der Begleiter trug eine Gehirnerschütterung davon und wurde mit dem Krankenwagen in das Krankenhaus Eitlingen verbracht. Der Motorradfahrer selbst und der Führer des Handwagens wurden nicht verletzt. — Am Montag nachmittag hat ein Auto aus Ede Haupt- und Friedriehstraße in Durlach einen Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen, wodurch dieser einen Knöchelbruch und eine Armverletzung davontrug. Der Autofahrer hatte es unterlassen, seine Fahrtrichtung anzugeben. Der Motorradfahrer, ein Metzger aus Eimdingen, wurde nach dem Krankenhaus Durlach verbracht. — Infolge zu raschen Tempos konnte der Fahrer eines Lastkraftwagens am Montag nachmittag Ede Durlacherallee und Wolfartsmeierstraße nicht mehr rasch genug bremsen als ein Radfahrer aus der Wolfartsmeierstraße herausfuhr. Der Radfahrer wurde daher von rechten Köstlitzel erfaßt, zu Boden geworfen und schwer verletzt. Sein Fahrrad wurde zertrümmert. Der Verletzte fand Aufnahme im städt. Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Einen Tobichtsanzug erlitt am Montagabend ein lediger 88 Jahre alter Kernmacher aus Mannheim auf der östlichen Kaiserstraße. Er mußte mit dem Krankenauto nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden.

Selbsttötung. Am Dienstag früh wurde auf dem Bahnhöfchen bei Durlach eine 18 Jahre alte Arbeiterin aus Wöllingen gefunden. Das Mädchen hat sich aus noch unbekannten Beweggründen von einem Eisenbahnzug überfahren lassen.

Jagdrechtliches aus Baden

Von Rechtsanwalt von Witzleben, Karlsruhe.

Die Novelle vom 12. Mai 1927 zum badischen Jagdgesetz hatte eine Anzahl Verbesserungen der Schonzeiten gebracht, die in Baden durch Gesetz geregelt sind. Dem Ministerium des Innern wurde durch die Novelle die Ermächtigung erteilt, für einzelne Tierarten auch andere Schonzeiten festzusetzen. Hervorgehoben seien nachstehende Schonzeiten:

Männliches Rot-, Dam- und Muffelwild vom 16. Januar bis 31. Juli, weibliches Rot- und Damwild sowie die Hirschkalber 16. Januar bis 30. September, Rehböde 16. Dezember bis 15. Mai, weibliches Reh- und Muffelwild und Kitzböde 16. Dezember bis 30. September, Hahn 16. Januar bis 31. August, Rebhühner 1. Dezember bis 31. August. Der Schrotzschuß auf Rot-, Dam- und Muffelwild wurde verboten. Neben der Strafe kann das verwendete Gewehr nebst Munition eingezogen werden, ohne Rücksicht darauf, ob der Schuldige Eigentümer ist oder nicht.

Schon diese Novelle zum Jagdgesetz brachte eine Anzahl von Verbesserungen. Die jetzt erschiene Vollzugsverordnung vom 1. Februar 1928 zum Jagdgesetz tritt an die Stelle der bisherigen Vollzugsverordnung vom 6. November 1886 mit den zu ihrer Ergänzung und Abänderung erlassenen Verordnungen und ist im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 10 vom 18. Februar 1928 veröffentlicht. Sie wurde von dem Ministerium des Innern nach Anhörung der Gemeindeorganisationen, des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins und des Badischen Bundes Deutscher Jäger erlassen.

Vor allem ist die leidige Kaninchenfrage jetzt in glücklicher Weise gelöst. Die Kaninchen waren in Baden bisher nicht jagdbar. Sie konnten auch von Nichtjagdberechtigten erlegt und vertilgt werden. Dies ändert sich jetzt dadurch, daß die wilden Kaninchen durch die Jagdverordnung für jagdbar erklärt sind und daher nur von den Jagdberechtigten erlegt werden dürfen, die aber jetzt auch den Kaninchenjagden vergütet müssen. Viele Streitigkeiten werden durch diese neue Bestimmung beseitigt, da die Beteiligten sich häufig nicht darüber einigen konnten, ob Kaninchen- oder Hahnenjagden vorliegt. Meist mußte der Jagdberechtigten den Schaden doch bezahlen.

Das in Baden an einzelnen Stellen ausgesetzte Muffelwild erhält eine besondere Schonung dadurch, daß die Jagdverordnung aufgrund der Jagdgesetznovelle die Schonzeit für das Muffelwild zunächst auf den größten Teil des Jahres ausgedehnt wurde.

Das Verbot, Schonwild in Schlingen oder ähnlichen Vorrichtungen zu fangen, wird auch auf die schädlichen wilden Tiere ausgedehnt. (Schon bisher war die Erlegung der Krametsvögel nur mit Schußwaffen gestattet; der Dohnenflegel ist schon seit langen Jahren in Baden verboten.)

Während bisher die Verpachtung der Gemeindejagden spätestens am 1. Dezember stattfinden sollte, ist dieser Termin auf den 15. Oktober zurückverlegt worden. Die Abänderung hängt damit zusammen, daß die alte Jagdverordnung noch mit den bis zum Jahre 1914 geltenden Schonzeiten rechnete. Damals begann die Schonzeit für Rot-, Dam- und Rehwild und Hahn erst am 1. Februar. Dadurch, daß die Jagden einige Zeit vor Ablauf der Gemeindejagdperioden (31. Januar) versteigert werden, werden Vereinbarungen zwischen dem bisherigen und dem neuen Jagdpächter wegen Uebernahme des vorhandenen Wildstandes ermöglicht. Pächter der bisherige Pächter das Renier wieder, so kann er den Abschluß im letzten Pachtjahr noch entsprechend regeln.

Von Bedeutung sind die neu vorgesehenen besonderen Bestimmungen des Gemeindejagd-pachtvertrags:

Nach Paragraph 5 des badischen Jagdgesetzes dürfen die Gemeinden die Jagd nur durch Verpachtung ausüben, welche im Wege öffentlicher Versteigerung auf mindestens sechs Jahre geschlossen soll. Daß eine Pacht-

periode von sechs Jahren namentlich bei Rehjagden, insbesondere aber bei Hochwildjagden zu kurz ist, ist allgemein bekannt. Die neue Jagdpachtverordnung sieht nun vor, daß in den Jagdpachtvertrag eine Bestimmung aufgenommen werden kann, wonach der Pachtvertrag in der ersten Hälfte des letzten Pachtjahres durch Vereinbarung mit den bisherigen Jagdpächtern auf weitere drei Jahre einmalig verlängert werden kann. Ferner kann eine Bestimmung aufgenommen werden, daß der Abschluß von weiblichem Rot-, Dam-, Reh- und Muffelwild im letzten Pachtjahr auf eine bestimmte Zahl beschränkt wird. (Sehr zweckmäßig für die Erhaltung des Wildstands.) Die Verwendung von Gewehren mit Schalldämpfern oder Scheinwerfern kann durch den Pachtvertrag untersagt werden. Einzelne Maßnahmen zur Verhütung von Wildschäden, die ganz oder teilweise auf Kosten der Jagdpächter erfolgen sollen oder ihnen zu dulden sind, können im Pachtvertrag bezeichnet werden. Die Aufwendungen, welche die bisherigen Pächter vertragsmäßig für vom forstamt im Wald angeordnete dauernde Kulturschutzmaßnahmen gemacht haben, können den bisherigen Pächtern von den neuen Pächtern teilweise erstattet werden. Diese Bestimmung ist von besonderer Bedeutung bei Gattern, die oft sehr erhebliche Aufwendungen verursachen.

Von Bedeutung ist, daß diese besonderen Bedingungen des Gemeindejagd-pachtvertrags in den amtlichen Vordruck für die Gemeinden vorgegeben sind; der Gemeinderat wird hierdurch vor jeder Jagdversteigerung hierauf hingewiesen.

Bisher konnte der Gemeinderat auch solche Bieter bei der Jagdversteigerung zulassen, deren Jagdfähigkeit offenkundig war, ohne daß sie einen Jagdpach besäßen oder ein Zeugnis des Bezirksamts vorlegten, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses keine Bedenken bestehen. Diese Bestimmung ist mit Recht gestrichen.

Für nicht in Baden wohnende Jäger dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß sie auch Wochen- und Tagesjagdpässe erhalten können. Wochenjagdpässe nur dann, wenn sie im Besitze eines von einer nichtbadischen deutschen Staatsbehörde auf ein Jahr ausgestelltten noch gültigen Jagdpasses sind. Für Tagesjagdpässe, für welche dieselbe Tage (RM. 10.—) zu bezahlen ist, gilt diese Vorschrift nicht. Wohl aber müssen sowohl die Inhaber von Wochen- als von Tagesjagdpässen nachweisen, daß sie gegen Haftpflicht bei Verletzung einer einzelnen Person bis zum Betrag von mindestens RM. 20.000, bei Verletzung mehrerer Personen bis zum Betrag von mindestens RM. 40.000 versichert sind. Wochenjagdpässe erhalten nur solche Reichsbürger, die in Baden weder Wohnsitz noch dauernden Aufenthalt haben, Ausländer nicht.

Den Klagen darüber, daß in manchen Fällen bei der Zulassung der Jagdausscher durch das Bezirksamt deren Zuverlässigkeit nicht genügend geprüft wurde, soll dadurch begegnet werden, daß das Bezirksamt jetzt, bevor es über die Zulassung zur Verpachtung beschließt, nicht nur bei dem Gemeinderat und dem forstamt Erkundigungen einzieht, sondern auch in jedem Falle einen Strafregisterauszug erheben muß.

Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum konnten hier nur die wichtigsten Bestimmungen der neuen Jagdverordnung mitgeteilt werden. Es soll auch die Dienstweisung für Jagdausscher und für Wildschadenschätzer neu herausgegeben werden. Die Fertigstellung dieser Vorschriften wird sich noch einige Zeit hinziehen. Wenn sie erfolgt ist, werden der Landesverein Baden des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins und der Badische Bund Deutscher Jäger die gesamten Vollzugsvorschriften im Druck ihren Mitgliedern zugehen lassen, denen dringend empfohlen wird, sich hiermit vertraut zu machen, da nur die genaue Kenntnis dieser Vorschriften vor Schaden schützen kann.

Hier in Karlsruh' weiss ein Jeder, Dass man prima Markenräder Für's Geschäft und für's Vergnügen, Bei P. Bernards stets kann kriegen Nur Passage 56

Man bedient Dich prompt und zünftig, Wenn ein Rad Dir dort gefällt, Nimm es! Du hast keinen Schaden, Brauchst nur 10 Mark bares Geld, Das And're zahlst in kleinen Raten!

Robor-Fisch MATTEN

allerhöchste Qualität

daher werden Qualitätsmaße bevorzugt im Spezialhaus

RIES Ecke Friedrichsplatz 7

Teppiche - Läuferoh Anzahl 10 Monatar liefert Teppichhaus Ag 77 & 61 ch. Frankfurter M. 71

Badischer Kunstverein
E.V.

Im Monat März finden folgende **Vorträge mit Lichtbildern** für unsere Mitglieder statt:

I) Montag, den 5. März, abends 8 Uhr, im grossen Saale des Künstlerhauses
Vortrag des Herrn Saurat Dr. phil. HEITH, Baden-Baden:
„Durch Tunesien, auf der Spur zum christl. Raumbau“

II) Dienstag, den 27. März, abends 8 Uhr, im grossen Saale der „EINTRACHT“
Vortrag des Herrn Universitäts Professor Dr. H. JANTZEN, Freiburg:
„Albrecht Dürer“.

Unsere Mitglieder haben gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 1928 freien Eintritt.
Der Vorstand.

Freitag, 2. März, abends 8 Uhr
in der **Glashalle des Stadtgartenrestaurants** (Eing. rechts der Posthalle)

Öffentl. Vortrag
des Herrn Dr. med. **Dauzlas-Wiesbaden** über
„Herz und Blutkreislauf, ihre Erkrankung und Heilung“.

Dem Vortrag vorausgehend, um 7 Uhr beginnend, öffentl. Atm- und Gymnastik-Übungsstunde

Eintritt für Mitglieder homöop. Vereins, des Naturheil- und Kneippvereins Karlsruhe gegen Ausweis **50 Pfg.** für Nichtmitglieder **1 Mk.**

Vorverkauf in d. Reformhäusern **MÜLLER, Douglasstr. 22, N. UBERT, Karlsruh, 29a, R. A. US, Herrenstr. 8** und **HANICH, Kaiserstr. 32.**

Hahnemannia Karlsruhe
Verein für Homöopathie u. Gesundheitspflege

Bekanntmachung

Die Inhaber der im Monat Juli unter Nr. 18753 bis mit 22214 ausgestellt bzw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8 März auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Verfeigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 27. Februar 1928
Städt. Pfandleihkass.

Nähschule.

Für junge Mädchen sind noch Plätze frei in der vorzüglich geleiteten Nähschule Steinstr. 29. Mofelbst Anmeldungen täglich, außer Samstags, von der Leiterin Schwester Kobberts entgegen genommen werden.

Sommer-Semester 1928.
Universität Köln.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche, Rechtswissenschaftliche, Medizinische (auch vorläufige Semester) und Philosophische Fakultät. Kaufmännisches u. Handelslehrer-Studium.

Vorlesungsbeginn: Montag, den 30. April. Die Einschreibefrist läuft vom 16. April bis 5. Mai. Das Vorlesungsverzeichnis kann vom Universitäts-Sekretariat gegen Einsendung von RM. 0,50 (dazu Porto RM. 0,15) bezogen werden.

Die Missionskasse des Hl. Vaters

bedeutet hütters Akt. Wichtige und drängende Aufgaben der Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Heidenländern müssen immer wieder ausgerollt werden und es fehlt dazu Geld. Die Fronttruppen des Papstes, die katholischen Missionare und Schwestern in den Heidenländern, entbehren dazu oft des Allernotwendigsten. Viele Dunderter ihrer Auktgetuete können nicht berücksichtigt werden weil die Kassen leer sind. Dringen so dort Past. Plus XI. zu geistlicher Unterstützung an. Helfen wir ihm! Selbstpenden aller Art leisten an die päpstliche Kasse weiter der

Franziskus Xaverius Missionsverein in Baden
Postfachkonto Adm. 47 800
Deutscher Zweig des Päpstlichen Werkes der Glaubensüberbreitung.
Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen. 403

Bekennnisschule oder Simultanschule in Baden?

von **Dr. Ernst Föhr, M. d. L.**
106 Seiten Hart, RM. 1.20

Die brennendste aller Tagesfragen ist 3 Jt. die Schulfrage, sodas vorstehende Broschüre gerade zu rechter Zeit erschienen ist. In leichtfaßlicher, klar aufgebauter Gedankenfolge gibt die Broschüre ein übersichtliches Bild über die Frage „Bekennnisschule - Simultanschule?“ Sie behandelt in gründlicher Darstellung in zwei Hauptabchnitten die Fragen: „Wie es in Baden zur Simultanschule kam“ und „Warum treten wir ein für die Bekennnisschule?“ In den folgenden Unterabchnitten führt der Verfasser sein Antworten auf bestimmte Leitfäden, die er über zeugend begründet - Moge daher vorliegende Dr. Föhr's Schrift in den weitesten Kreisen Interesse und Verbreitung finden!

Badenia L. G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

B I L L I G E
K U I Z
W A R E N

Verkauf ab Mittwoch!

Gummiband, glatt und mit Loch, 60 cm Abschnitt 0.10 **0.08**
Rüschengummiband, Kunstseide in schönen Farben, 65 cm Abschnitt **0.20**
Kinderstrumpfhalter Paar **0.15**
Strumpfhalter-Gürtel, atellig Stück **0.45**
Nähnadeln Brief **0.02**
Näh- u. Stopfnadeln sortiert, Brief **0.08**
Nadelautomaten, gefüllt Stück **0.20**
Stecknadeln .. Brief à 100 Stück **0.04**
Stecknadeln .. Dose à 50 Gramm **0.15**
Haarnadeln 3 Brief **0.05**

Scheren zum Ausschneiden Stück **0.45**
Taschenmesser 2. Aussch. Stck. **0.40**

Gardien-Cordel, la Qualität Stück à 7 Meter **0.22**
Heißnägell Carton à 100 Stück **0.09**
Sockenhalter Paar **0.15**
Faschen-Nähzeuge Stück **0.18**
Holz-Nähkasten Stück 0.9 **0.65**
Nadelschalen mit Klissen u. Fingerhutbehälter Stück **0.50**

Maschinenfaden, 1000 Mtr. 4.1. Rolle **0.45**
Maschinenfaden, 500 Mtr. 3.1. Rolle **0.25**
Handfaden, 100 Mtr. 3fach Rolle **0.13**
Stopfgarn in vielen Farben, Carton à 12 Kärtchen **0.25**
Stopfseier Stück 0.12 **0.05**
Schuhbistel gute Qual., 100 cm lang 10 Paar **0.30**
Halbschuhbistel 70 cm lang, 5 Paar **0.20**
Lederriemen, prima Qualität, Paar **0.15**
Porzellan-Hemdenknöpfe 12 Dutz. **0.25**
Druckknöpfe, schw. u. weiß, 12 Dutz. **0.30**
Wäschebindband in all. Farben Mtr. **0.08**
Herrnhuterband, schwarz, weiß, blau Stück à 5 Mtr. **0.13**
Nahband, schw. u. weiß, Rolle à 10 Mtr. **0.15**

Der Verkauf zu kleinen Preisen **0.25 0.45 0.95**
dauert fort!

Silber-Besteck-Einzelteile zu **0.95** pro Stück
wieder eingetroffen!

KNOPF

Unterricht
in Klavier und Laute wird erteilt.
Gartenstr. 50 II

Für den **Uebergang**
Herren-Mäntel
aller Art

Gummi-Mäntel von **19** Mk. an
Loden-Mäntel von **26** Mk. an
Impräg. Mäntel von **39** Mk. an
Gabardine-Mäntel von **58** Mk. an
Covercoat-Paletots von **48** Mk. an

Hochelegante Englische Mäntel in formvollendeter Ausführung

Marke „Aquatite“ Marke „Everdry“

Breitbarth

Handschuhe, Ledersachen aller Art werden gereinigt und gefärbt bei der **Färberei Printz A.-G.**
Annahmestellen überall. Tel. 4507/4708

Nichts ist gefährlicher
als dieses nasalkalte Weiter.

Husten, der zur Verzweiflung bringt.
Schnupfen, der nicht enden will.
Ein Kopf zum Zerspringen.
Vorbeugen ist leichter als heilen.

Wer in diesen gefährlichen Tagen stets einige Wybert-Tabletten im Munde hält, schützt sich wirksam vor heimtückischen Infektionen und Erkältungskrankheiten. Dabei sind Wybert-Tabletten angenehm erfrischend.

Wybert
1 Mark in Apotheken und Drogerien

Wirtschaftlicher Aufstieg
Höheres Einkommen

bieten sich gebildetem, arbeitsfreudigem und energischem Herrn durch **hauptberufliche Übernahme** einer **gut bezahlten Geschäftsstelle**

unserer Anstalt, der größten kontinentalen Gegenseitigkeitsanstalt.

Es wird nur reflektiert auf eine angesehene Persönlichkeit mit ausgedehnten Beziehungen in den besten Kreisen. Organisatorisch und akquisitorisch begabte Herren mit Lust und Liebe zum Außendienst sind zur Einreichung ausführlich gehaltener Bewerbungen, die streng vertraulich behandelt werden, eingeladen.

Nichtfachmann mit entsprechenden Fähigkeiten, der sich für die Stellung eignet, wird von der Gesellschaft gründlich ausgebildet bei solortiger Anstellung.

Zuschriften werden erbeten an die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich, Bezirksdirektion für Baden und Pfalz, Karlsruhe, Kaiserstraße 241 Postfach 195

Badischer Schwarzwaldberein

1. Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr, im Chemie-Saal der Techn. Hochschule Lichtbilder-Vortrag durch Herrn Dipl.-Ing. Müller: „Vergfahrten in der Schweiz“. Mitgliedskarten vorgezeigt, freiwillige Kostendeckung.

2. Die Bibliothek befindet sich ab 1. März im Hause des Herrn Uhrmachermeisters Moraller, Amalienstr. 60. Bücherausgabe während der üblichen Geschäftsstunden aufgrund der mit abgestempeltem Lichtbild berechneten Mitgliedskarte.

Wichtig für Kraftfahrer!
Strassenverrlarte!

Kraftfahrer bestellt die in der Zeit vom 1. März bis 1. November alle 14 Tage erscheinende Karte der Strassenverrlarten in Baden! Als Druckfache zu beziehen von der Bad. Wasser- und Strassenbaudirektion in Karlsruhe gegen Voreinblendung von 7 RM. für die Zeit des jährlichen Erscheinens.

Wir suchen einige **Kochlehrerfräuleins** welche das Kochen gründlich erlernen wollen für hiesige Restaurants.

Arbeitsamt Karlsruhe
Fachabteilung für das Gastwirtsgeverbe
Bismarckstr. 10

Badisches Landestheater
Mittwoch, 28. Februar
Anker-Riege
Grosses Gesamtspiel von Mitgliedern des Burgtheaters Wien
Savbo
Regie: Albert Heine
Savbo: Wehner
Phon: Jaska
Eudaris: Kahlton
Melitta: Seidler
Abonnes: Heine
Landmann: Heine

Anfang 20 Uhr
Ende 22 15 Uhr
1. Rang u. 1. Speerz. 8.-Mk.
Do., 1. 3. Rang einl.: Der Waffenschied. Ft., 2. 3. Gastspiel des Burgtheaters Wien. Die Kaffete.

Günstige Kule
in gebrauchten **Pianos**
empfiehlt **Chr. Stöhr**
Pianofabrik **Karlsruhe**
Ritterstrasse 84

Gute Beschläge
verschiedener Prandien, stets preiswert, b. Klein. Anschaffung zu verkaufen in Du'om, Verrenstr. 38
Telefon 5580